

# Mattegucker August 2023



# Mattegucker August 2023



## Aus dem Inhalt

- ★ Gschpänschter unterwegs – von Peter Maibach
- ★ Die alte Frau ... Peter Maurer
- ★ Michael Stoffel, Musikliebhaber
- ★ Peter Jüni und Hans Gurtner, zum Gedenken
- ★ Schulfest und der Matte Song
- ★ Die Clabi kommt in die Matte
- ★ Fränzi Slanzi, Leiterin Tagesbetreuung
- ★ Illustrationen Läubli, Schulhaus Matte
- ★ Roger Zbinden, Physiotherapeut
- ★ Doris Arn, Akupunktur
- ★ Sanierung Stützmauer Münsterplattform
- ★ Andi Mattmann, Bikebär
- ★ Hochwasserschutz
- ★ Sven Gubler, wieder in der Matte
- ★ Markus Stebler, Mätteler
- ★ Thierry Kneissler, leben und arbeiten in der Matte
- ★ Anna Gschwend - Stiftsgarten
- ★ Spielplatz Längmuur
- ★ Matteleist, Mattelift, Mattewöschhüsi, Matteänglisch
- ★ Kirchgemeinde Nydegg
- ★ Sommerdrink von Jacqueline Vuillien
- ★ Bänz on Tour

**MALEREI**  
HUTMACHER



UMBAUTEN  
RENOVATIONEN  
FASSADENGESTALTUNG  
DEKORATIVE TECHNIKEN  
GIPSERARBEITEN

BEAT HUTMACHER, EIDG. BIL. MALERMEISTER, AARSTRASSE 76, POSTFACH 8, 3000 BERN 13  
NAT. 079 341 40 17, TEL. 031 311 62 00, FAX 031 311 02 69, INFO@HUTMALEREI.CH



**FISCHERSTÜBLI**  
RESTAURANT

Gerberngasse 41, 3011 Bern | 031 311 03 04  
www.fischerstuebli.ch

## Peter Oehrli AG

Ihr Elektriker in der



Altstadt

Postgasse 23  
3000 Bern 8  
Tel. 031 311 22 40, Fax 031 312 11 62  
elektro@postgasse.ch



[www.sanieren.ch](http://www.sanieren.ch)  
[www.umbauen.ch](http://www.umbauen.ch)  
[www.renovieren.ch](http://www.renovieren.ch)

**Fragen Sie Probst,  
er weiss es.**



ARCHITEKTURBÜRO STEPHAN PROBST & PARTNER AG  
GERECHTIGKEITSGASSE 31 – 3011 BERN

## Editorial - Jahresmattegucker 2023



Baustellen scheinen zur DNA der Matte zu gehören. Einerseits sind sie immer «im Weg», es gibt zu wenige Parkplätze, zu viele Umwege, zu viel Staub und Lärm. Andererseits sind sie Zeichen von Veränderung oder der liebevollen Erhaltung alter Bausubstanz mitten in der einmaligen Berner Altstadt. Und, die Bauarbeiten sind auch einmal vorbei. Die Bauabschränkungen verschwinden wie von Geisterhand und das Leben kehrt zurück.

Schöne historische Gebäude werden ausgerüstet, früherer Glanz taucht wieder auf. In diesem Jahr sticht vor allem die Sanierung der Matteschulen hervor. Die ehrwürdigen Schulhäuser strahlen um die Wette und bieten vieles: Helle grosszügige Schulräume für mehr Schülerinnen und Schüler. Darunter die «Clabi», die classes bilingues mit deutsch- und französischsprachigen Kindern. Auch die Tagesbetreuung verfügt nun über genügend Platz.

Doch neue Projekte stehen bereits an: So wird die Münsterplattformmauer in den nächsten Jahren saniert, der geplante Hochwasserschutz nimmt weitere Hürden, Brückensanierungen rücken näher im Zeithorizont.

Aber Menschen - nicht Steine - machen die Matte aus. Sie kommen auch in dieser Ausgabe zu Wort, lassen uns einen Blick hinter die hübschen Fassaden werfen.

Lesen Sie die Porträts von den unterschiedlich-

ten Quartierleuten, etwa dem Physiotherapeuten Roger Zbinden, dem Geschäftsmann Markus Stebler und dem Musikliebhaber Michael Stoffel, dem begeisterten Veloschrauber Andi Mattmann. Auch den ehemaligen Matteleistpräsidenten Sven Gubler hat es wieder in die Matte gezogen. Wir sind im Schulhaus zu Besuch und im Stiftsgarten und treffen dort auf engagierte Frauen.

Die Berndeutsch-Geschichte von Peter Maibach fehlt auch in dieser Ausgabe nicht, ebenso gehört die humorvolle, liebenswürdige Kurzgeschichte von Peter Maurer, dem agilen Matteliftboy, dazu. Der Mattegucker bietet allen etwas – aber tauchen Sie selber ein in die kleine Welt vor unserer Haustüre.

*Herzlich Rosmarie Bernasconi*

## Der Längmuur Spili ist 50zgi



Dieser Titel ist natürlich etwas verwirrend, liebe/r Leser:in. Denn, wie Du als regelmässige/r Mattegucker-Konsument:in sofort bemerkt hast, war unser letztjähriger Beitrag in unserem geschätzten Quartierblatt fast identisch benamst: „Der Längmuur Spi-

li wird 50zgi“. Aber keine Angst: Wir haben nicht einfach den gleichen Text erneut aus der Kiste geholt. Vielmehr begehen wir nach dem letztjährigen, vorfreudigen Ausblick auf unser Jubiläumsjahr nun tatsächlich den 50gsten Geburtstag unseres geliebten Spilis und werfen aus diesem Grund einen Blick zurück.

Kaum zu glauben, aber es gab eine Zeit, in der den potenziellen Besucher:innen erklärt werden musste, wo genau der sogenannte „Bau- und Aktivspielplatz“ denn zu finden ist. Zur Geburtsstunde wiederum wird in einer „kleinen Geschichte des Spielplatzes“ im Jahresbericht 1978 folgendes berichtet:

Die aktuelle Quartierchronik finden Sie, in digitaler Form, auf der Webseite der Berner Matte:  
[www.matte.ch/archive-der-berner-matte](http://www.matte.ch/archive-der-berner-matte)  
[www.mattegucker.ch](http://www.mattegucker.ch)

# Mattegucker August 2023

Sommer 1973: Die Aktion Vorschule (Kinderladen) sucht für ihre ca. 30 Kinder Spielmöglichkeiten im Freien. Der öffentliche Spielplatz am Langmauerweg wird entdeckt und aus seinem Dornröschenschlaf geweckt.



*Längmuur Stilleben in den 70ern, rudimentäre Infrastruktur und doch äusserst selbstbewusstes Auftreten.*

Danach geht es mit Siebenmeilenstiefeln vorwärts zur Institutionalisierung. Bereits im Winter 73/74: ... bildet sich im Rahmen der Aktion Vorschule eine Arbeitsgruppe, die ein Konzept für die Umgestaltung des Langmauerspielplatzes erarbeitet. Und im Sommer 1974 ist es vollbracht: Quartierbewohner und Mitglieder der Arbeitsgruppe gründen den Verein „Bauspielplatz Längmuur“. Die Betreuungsfrage rückt in den Vordergrund und verschiedene Institutionen werden um finanzielle Hilfe angegangen.

Eine von Beginn weg wichtige Partnerin ist die Stadtgärtnerei. Sie erteilt nicht nur unkompliziert die Erlaubnis zur Nutzung des Areals und des verschlossenen Hauses samt WC, sie stellt 1975 den grössten Teils des Materials zur Verfügung, hilft transportieren und montieren, wie z.B. Materialhaus, Kuppel, Klettergestell, Palisadenwand uvm. Gleichzeitig verfolgt auch die Schuldirektion die Aktivitäten auf dem Spielplatz mit Interesse. Herr Schulsekretär Eberhard erklärt sich bereit, einen Posten ‚Betreuer Spielplatz Langmauerweg‘ ins Budget 1975 aufzunehmen. Gemäss der „kleinen Geschichte des Spielplatzes“ zeigt es sich, dass beim gelegentlichen Chaos eine pädagogische und organisatorische Betreuung unbedingt notwendig ist. Bereits nach zwei Jahren sind somit die wichtigsten und die bis heute für den Spilibetrieb geltenden Grundpfeiler gesetzt.



*Selbstverständlich ist man/frau hier versucht zu bemerken, dass Claudia und Tinu irgendwie einfach schon immer mit dabei waren.*

Der Rest ist Geschichte - im wahrsten Sinne des Wortes. Und wäre nicht möglich gewesen ohne die bereits erwähnte freundschaftliche Gesinnung der städtischen sowie vieler privaten Institutionen, an allen Ecken und über viele Generationen hinweg. Der entscheidende Pfeiler unserer Geschichte sind



*Kein Anlass ohne Cake und Kuchen: Gemäss Jahresabschluss per 31.12.2022 wurden in 49 Betriebsjahren 37,582 Tonnen umgesetzt!!*

jedoch die Helfer:innen. In den letzten fünf Jahrzehnten wurden auf dem Spili unbezahlte Arbeitsstunden in unermesslichem Ausmass geleistet. Auf Baustellen, in Arbeitsgruppen, Vorstandssitzungen, Barbetrieben, Putzaktionen. Die Liste ist endlos und macht uns stolz.

Generationen von Kindern sind in diesen vielen Jahren bei uns aufgewachsen, wurden selbst zu Spili-Eltern und später zu Spili-Grosseltern. Sie alle sind der Spili Längmuur, ein riesiges Gemeinschaftswerk und eine unvergleichliche Erfolgsgeschichte.



Früher wie heute unerlässlich: Eine zeit- und standesgemässe Öffentlichkeitsarbeit, sich zeigen, aufmerksam machen.

Und was bringt die Zukunft? Viel Spannendes, Altes und Neues auf jeden Fall. Veränderungen und Altbewährtes zum Wiederentdecken. Gemeinsam, immer wieder, auf dem Spielplatz Längmuur.

Wir freuen uns auf die nächsten 50 Jahre!

*Text Stephan Schneider, Bilder zvg*



*Livia Franz, Kindertheater 1. Juli 2023, 50 Jahre, Spili Längmuur*

Der «Verein Spielplatz Längmuur» finanziert mit den Mitgliederbeiträgen und Spenden den ganzen Unterhalt des Spili, Anlässe wie die Zirkuswoche und die Herbststilbi, sowie die beiden Zivildienstleistenden. Er gehört dem «Dachverband für offene Arbeit mit Kindern in der Stadt Bern (DOK)» an.

[laengmuur@spieleninbern.ch](mailto:laengmuur@spieleninbern.ch)

**Wenn du uns finanziell unterstützen möchtest:**

**CH40 0900 0000 3002 2558 1**

## Gschpänschter underwägs

*vom Peter Maibach*



«Itz längts! Das isch ds Toupee! Was isch de das nöime für e Furzidee?» Dr Old Mägg Spooky satzet us sym Fauteuil, d Zytig ruuschet i alli Richtige dervo, landet am Bode, flatteret wie verchlüpfti Schmätterling im Gras.

«Hesch das gseh, hesch es gseh?», päägget dr Mägg ds Chemi uf, bis z overscht under ds Dach, dört wo die früscht gwäschene Lyntüecher närvös flattere.

«Was isch o los, was hesch?», rüeft d Ghostine zum Mägg, zybet uf em Stägegländer abe zu sym Läsiege. «Du weisch doch, i ha ke Zyt zum Läse, es gyt no so viel z tue vor Mitternacht!»

«Da, lue! Si wöi ds Gschpänschterhus umboue! Für nöji Wohnige! So e Gruus, für richtigi, läbige Mönschli.»

«Aber, Mägg, das wär ja de hie, by üs deheime? Nid öppe! Mir hei doch viel z wenig Platz für Frömdi! Mir chiente ja chuun anenand verby!»

«Näbenand, überenand oder mitenand, was o immer, das geit gar nid. Was meine de di Pumpine eigentlich, wär si syge?»

Dr Mägg isch ir Stube umegruschet, wie es Gschpängscht im Orkan. «Wart nume, dene zeige mir's. Nid mit em e Spooky, huha, huh, huh».

Dr Old Mägg Spooky, muess me wüsse, isch nid niemer ir Geischerwält. Vor es paar hundert Jährli oder so isch är im e änglische Schloss us dr Mönschewält übere cho. Aber mit dr Zyt isch ihm d Ysechetti, wo är di halbi Nacht i sym Schloss umegchlefelet het, ds schwäär worde. U wo är sich einisch no e Lyntuechzipfel ir e Türe ygchlemmt

het, de het är gwüsst: «I mues vo hie abhoue, ganz glych, wo ane.»

Nach eme länge u komplizierte Umwäg isch är z Bärn glandet. Är het nachefragt, wo öppe me chönnt es Gschpänscht bruuche, eis us beschtem Hus u mit em e noble Stammboum?

Aber Bärn isch es herts Pflaschter, für Gschpänschter sowiso. Im Büro für verlorene Geischer het me ihm es Huus a dr Junkeregass zeigt, öppis anders heig me nid, beschi Lag, fürnämi Nachbarschaft. Wen är verspräch, nüt z bosge, de heig är dört si Rueh für lang. So wyt, so guet. Dr Mägg isch zfride gsy u het sich still gha. Bis z einte oder andere Mal, wo ihn ds Güegi gstoche het u är über d Gass im Vo Wattewylhuus oder im Erlacherhof äne isch ga Seich mache.

Mängisch het är i es längwyligs Gsetz öppis yneschrybe oder es paar Syte usegschryse, so Sache haut, nüt Schlimms. Ds Bärn het me sich scholengscht dragwöhnt u niemer wonderets meh, we undereinisch kurligi Gsetz gälte, wo niemer drus chunnt. Sygs eso, seit me, nid alles, wo us dr Junkeregass chunnt, isch immer so schamparärnscht z näh.

Ganz en anderi Gschicht mues d Ghostine erläbt ha. Si isch am e truurige Novämbermorge vor em glychlige Büro für veloreni Gschpänschter ghocket. Niemer het gseh, wohär si cho isch. Verschtrublet, verhudlet u ganz eley isch si uf em Bänkli im länge, lääre Gang vor em Büro ghocket. Si isch nid bsunders gspächig gsy, het nüt wölle verzelle. «Lueget, Frou Gschpänscht, so chan ig Öich niene underbringe», het d Bürofrou gsüfzget. Aber de het si de doch no ihres Näijzüg füre gno u di gröbschte Löcher i Ghostines Lyntuech zämegflickt u probiert, das Chutzenäscht uf em Chopf wenigstes es Bitzeli z strähle. «Voila, gseht doch scho vil besser us, was meinet Dihr?». Si het dr Ghostine dr Spiegel anegha. Dört drinne het me zwar nüt gseh, aber d Ghostine het fründlich gnickt, um dere nätte Bürofrou e Gfalle z mache. «Wen ig mir so überlege, es hätte da no es Plätzli, im 54 unde. Dir wäret zwar nid eley, aber es het gnue Platz für zwöi. E chly e gspässige eltere Herr huset scho dört, es spleenigs Gschpänscht us Ängland. Gueti Familie, schynts, us em e Schloss, ha ig vernoh».

D Ghostine het nüt dergäge gha. So isch si i ds Gschpänterhuus yzoge. Dr Old Mägg het am Afang no gfrömdet. Na dis nah isch er aber uftouet u het d Ghostine no ganz e Gäbigi gfunde – das hät är sälbsterschtändlich nie zuegä.

Und iz söll das zarte Idyll nach es paar Jahrzähnt scho z Änd ga? «Plötzlich sölle wildfrömde Mönchli hie i üsem gmüetlich verstoubte Dehei huse? Am Änd putze si no üsi einmalige Spinnhuppele use? Das wott i mir gar nid vorstelle!», reklamiert d Ghostine.

«Nie! Nume über mi toti Lych!», polderet dr Mägg Spooky entschlosse, «wart nume, die merke scho no, was es Geischerhus isch!»

«Aber weisch, Mägg, überleg, mir chöi doch nid geng u ewig gäge d Mönchli gschpänschterle?»

Dr Mägg het toube drygluegt: «Aber, aber, das mues, das geit ...». Syni Gedanke si blybe bhange, dr Mägg het dr Fade verlore.

«Überleg doch emal,» het d Ghostine nachedopplet, «du alte Gstabi chasch o nid ewig stäg uf, stäg ab suuse! Vorletscht hei si di ja schier usglachet, wo de em e junge Schnuderi nümme hesch nache möge.» Im Grund gnoh het dr Mägg syre Ghostine müesse rächt gä. Es het ja ou nümme wüerklich gfägt, geng es Gschpänscht z sy, wo dr Bölimaa macht. Er het afa nachedänke, het grüblet u gstudiert. Tatsächlich, scho gly het e ächte Geischesbliz ygschlage.

«Los, Ghostine, mir hei ke Weli, mir zügle! Es längt mir mit dem Obdachloseheim für läbige Lyntüecher. Mir gö es Huus wyter! Dört ane, wo mir schöj gäbig ha.»

«U wo söll das dire Meinig nah si? I säg dir iz scho, uf e Münscherturm chume ig nid, dört hets z viel Dürzug! U das ewige Glüt macht Rümpf i myni Lyntüecher.»

«Nei, Ghostine, uf e Turm chlätttere mir sicher nid, i weis öppis bessers! Z dürab, mir göi z dürab!» Dr Mägg luegt d Ghostine erwartigsvoll a: «Chunnsch drus? Mir göi i Mätu abe, i d Matte, dört isch doch geng no alles glych u gmüetlich wie geng. Es syg wie es Museum, ha ig ghört.»

«Adie Junkeregass, goodbye Gschpänschterhus», het sich dr Mägg gfröit, «De söu da ynne gschpänschterle, wär wott, u mira di halbi Nacht düre Türe schletze».

D Ghostine u dr Mägg hei sich gägesytig vom Reise-

feber la astecke, e Tapetewächsel wär sowiso scho ewigs nache gsy, hei si sich versicheret.

Pünktlich um Mitternacht si die beide Junkergassgshpänchter dür die dicki Holztüre uf d Gass usegchwäbt, d Junkere z dürab, am Erlacherhof verby. De sy si obe am Buebebärgrain gstande u hei dür e Torboge über d Matte abe gluegt.

Dr Mägg het e wyti Geschte gmacht, het über d Decher vor Matte zeigt: «Luegt Ghostine, das wird üsi Heimat, irgendwo da unde finde mir üses Eggeli, üses Deheime!»

«Wunderschön, Mägg. U du kennsch di us, da nide?»



«Sicher scho! Ig bi öppe dunde gsy! Es luschtigs Völkli und hübschi Wybli!»

«Aber, Mägg, i mues scho säge, du bisch doch nid öppe i dene Badstube glandet, by de Meitschi, wo eim so Sache i d Ohre chüschele?»

«Ja was dänksch, nie im Läbe! I weiss es eifach – Bärner Allgemeinwüsse, halt.»

D Ghostine het nume dr Chopf gschüttlet u isch em Mägg hinde nache plampet. Är muetig vora, het scho ds stozige Pflaschter vom Bowäger under ds Lytuech gno.

Ungeduldig het sich dr Mägg zur Ghostine umkehrt u stober umegluet.

«Was hesch?», het si gfragt.

Zersch het dr Mägg gschwyge, de het är gemeint: «I stuune numme, das es so spät ir Nacht no so vil Liecht het? Si de alli no uf? Das isch meh als gspäs-sig!», het dr Mägg brumelet.

«Ah bah, du bisch scho vil z lang nümme vor dr

Türe gsy, das isch hüt überall eso.»

«Meinsch? Aber das chunnt de tüür, mit all de Cherze u Pfunzle!»

«Ja du antiks Kommödi! Cherze, das isch scho lang verby. Das geit hüt alles elektrisch!»

«Elektrisch? Ke Cherze me? De chöi d Gschpänchter ja nümme äxtra d Cherze usblase u d Mönschli im Fyschtere verchlüpfe? Das ha ig bsunders gärn gmacht.»

«So isch es, Mägg. Hüt müesstisch dir öppis nöis la yfalle.»

«Was isch de das für e Zyt, Ghostine? Uf ds Alter wirsch als Gschpängscht no arbeitslos.»

«So schlimm chunnts de o wider nid, Mägg. D Mönschli hei eyfach vor anderne Sache Schyss.»

«Kurligi Zyt», macht dr Mägg, «chumm, mir göi go luege.»

«Das isch ja alles total anders als i myre Erinnerig. Oh my Ghost, es isch so nöi u gschläcket, so anders u so, so unheimlich suber?»

D Ghostine isch mit em e spitzige Lytuechzipfel über es Mürli gfahre:

«Ja, das fällt mir ou uf. Auso, das isch ja nid bsungers aamächelig.»

«Ja da lue ane, da si ja alles nigelnöij Hüser u so es komischen Gstellasch ar Pläfe. Heitere, wo si mir anecho?»

So isch es em tapfere Mägg u dr brave Ghostine wider u wider ergange. Nid nume d Beder ar Badgass hei gfählt, ou d Weidlig ir Aare si niene me gsy. Kutsche ohni Ross si umegstande u Gländer mit Redli.

«Outo u Velo», het d Ghostine erklärt, wo se dr Mägg stober aagluet het. «Zum umefahre», het si aaghänt, wo dr Mägg geng no nid gstyge isch.

D Hüser hei nobler usgseh, als synerzyt. So richtig gsuntiget. U eis isch no ufgfalle: Es het viel weniger Budeli gha i de Loube, nüt, chum es Lädeli, ke Beckerei, kei Handwärker, keiner Leiterwägeli, niene nüt. Niemer vorusse, aber Strasselampe wi chlyni Sunne hei d Mattenacht taghäll usglüchtet.

D Ghostine het nüt der glyche ta, si het dr Mägg wyter la stuune. De het sis de doch nid chönne la si und het süferlig nachgefragt: «Uh de, Mägg, wo

isch de iz üses nöje Deheime? Es taget gleitiger als me dänkt u de sötte mir nöime underecho?»

«Ja, itz tue nid so pressant. I finde scho no öppis, wart's ab.»

Dr Mägg het sich nid la amerke, das es ihn wurmet, das är sich so tosche het. Doch so schnäll git e Spooky nid uf. Si hei da ynegschnöigget u dört probiert, aber es wär ihne niene lang wohl gsy.

«Hei,» wäffelet dr Mägg, «isch de hie alles usbuechet? Gits de kes einzigs läärs Huus ? »

«Mou, lue, dört äne», zeigt d Ghostine, «dört isch fyschter. Im ganze Huus.»

«Guet. Das passt, da göj mir yne. Itz nume nid heikel tue, das isch es».

Und so hei sich dr Mägg u d Ghostine gmüetlich im grosse Schulehus ygnischtet. Es het ne guet gfaller u si hei ihri Rue gha. Bis zu däm Tag, wo d Summerferie verby gsy si. Das isch de doch ziemlich e Überraschig worde. Zersch isch d Ghostine verchlüpft u dr Mägg isch nid amused gsy, wo mindechstes tuused Chind ihres Rych eroberet hei, lut, tifig u läbig. «Das isch ja no schlimmer als richtigi Gschpänschter!», het sich dr Mägg duuret.

Aber nah dis nah hei sich die beide Flüchtling us dr Junkeregass a das vile Läbe im Hus gwöhnt. U we's de wider ruehig isch worde, het dr Mägg gseit: «Das fägt scho no, hie cha ig gspänschterle, ohni das es öpper stört.»

Wil: Einisch het ds Pouselüti zviel glütet oder gar nid, oder dr Fүүralarm isch ab. Oder e Lehrer het partout ds Klassezimmer nümme gfunde. Oder d Ufzgi sy blibe lige, wär weis wo sich die ane verschloffe hei. D Ghostine het am liebschte im einte oder andere Ufsatzheft es paar Schrybfähler ybout oder es Rächnigsbygeli dürenand bracht. So Sache eifach, wo im e Schulhus ir Matte chöi passiere – gschäch nüt Schlimmers. Bald emal hei die Grosse u ou d Schüelerinne u d Schüeler gmerkt, das öppis nid ganz ghür isch i ihrem Schuelhus.

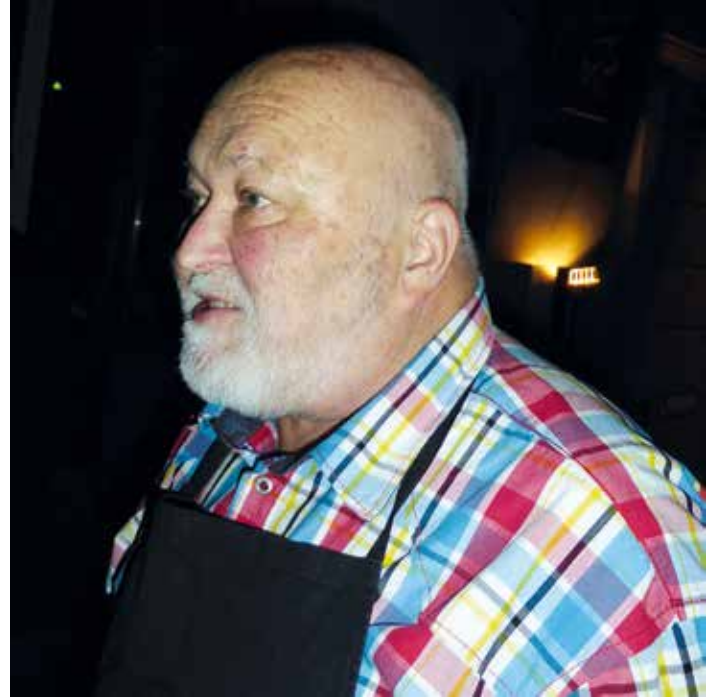
Aber das isch am Änd e grosse Vorteil worde für alli: We öppis abgschiffet isch, hei si chönne säge: «Dr Mägg u d Ghostine sys gsy, d Plaggeischer us em Gschpänschterhus!»

*Text: Peter Maibach*

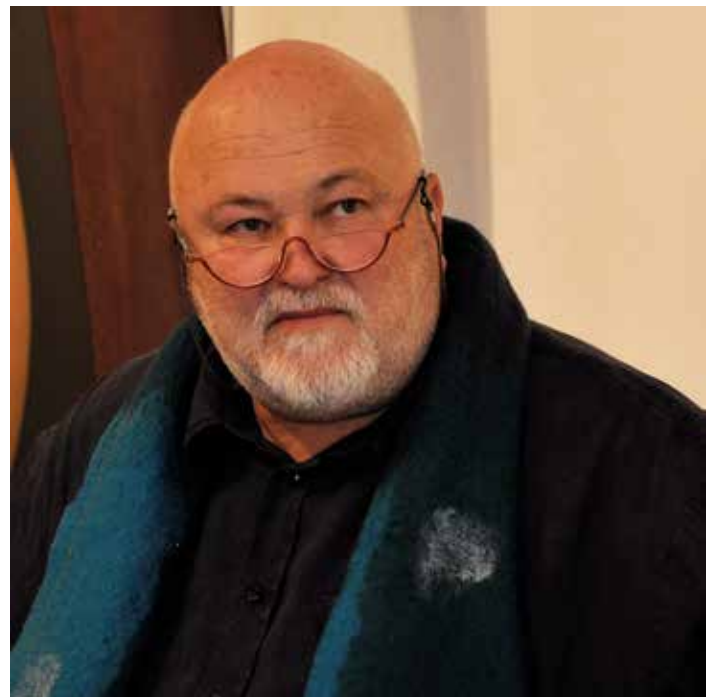
*Bilder: Nicole Stadelmann*

## Hans Gurtner

2. Mai 1946 bis 5. April 2023



«Wer ist Hans Gurtner?», begann ich unser Gespräch, damals im November 2009, an einem kalten Novembermorgen. Etwas erstaunt sah er mich mit seinen wachen und neugierigen Augen an. Hans Gurtner kannte man selbstverständlich in der Altstadt. Er kochte das beste Risotto unter Berns Lauben. Hans Gurtner war lange Jahre als Heilpädagoge in Bern tätig. Präsident vom





Hilfsverein der Matteschulen. Vorstandsmitglied der Spysi. Hobbygärtner und ein hervorragender Vorleser und Erzähler. Im Sommer 2009 gab er den Wachtmeister Studer im Freilicht-Theaterstück in Diemerswil.

Hans war beliebt und man mochte ihn. Ich denke gerne an ihn zurück, oft haben wir über Bücher und die Welt zusammen diskutiert. Wenn er in den Buchladen kam, nahm er auf dem roten Stuhl Platz und erzählte mir viele Geschichten. Ich hörte ihm gerne zu, denn er war ein hervorragender Erzähler. Im Jahre 2011 feierte der Verlag Einfach Lesen sein 15-jähriges Bestehen. Zum Verlagsjubiläum entstand «Bärbeli zwöi» von Peter Maibach. Alle Geschichten wurden neu überarbeitet, die berndeutsche Schreibweise vereinheitlicht und Hans Gurtner war bereit, die Texte auf bessere Lesbarkeit und Vorlesbarkeit zu trimmen. Auch stand er für Berndeutschlesungen des Bärbeli zur Verfügung. Ich erinnere mich an den Schattengarten, als er aus Bärbeli vorlas oder auch im Wöschhüsi hörte ich ihm bei der Lesung gerne zu. Hans war ein Multitalent, ein liebenswürdiger Mensch mit Ecken und Kanten, ein Charakterkopf eben.

Ja, Hans hatte wirklich viele Talente und ich werde ihn vermissen. Er wird nicht mehr auf dem roten Stuhl Platz im Buchladen Platz nehmen und ich werde ihn nie mehr am Telefon sagen hören «Guurrtner», wenn er mir jeweils eine Buchbestellung aufgegeben wollte.

Hans strahlte Kraft und Autorität aus, zugleich war er sehr sensibel und emphatisch.

Nach langer Leidenszeit durfte er sanft einschlafen, so wie ich es aus der Todesanzeige entnehme. Hans, lass dich im Himmel feiern und ich wünsche dir alles Gute dort, wo du jetzt bist. Die Engel werden dein Risotto lieben und gerne deinen Geschichten zuhören!

*Bild und Text:*

*Rosmarie Bernasconi*

Und hier können Sie das gesamte Porträt aus dem 2009 nachlesen:



## **Anna Gschwend die neue Leiterin im Stiftsgarten**



Anna Gschwend ist am 28.10.1993 geboren und aufgewachsen in Liechtenstein. Seit dieser Saison ist sie die neue operative Leiterin vom wunderschönen Stiftsgarten hier in der Matte. Sie ist gelernte Staudengärtnerin. Seit ihrer Ausbildung arbeitet sie mehr oder weniger im grünen Bereich, mal als Landschaftsgärtnerin, Floristin oder als Hirtin auf der Alp. «Die körperliche Arbeit erfüllt mich und wenn ich sehe, dass meine Schützlinge gedeihen, gibt es nichts Schöneres!»

### **Wie bist du zum Stiftsgarten gekommen?**

Den Stiftsgarten habe ich lange nur von oben gekannt, wenn ich von der Münsterplattform runtergspäht habe. Nach meiner letzten Festanstellung in einer Staudengärtnerei habe ich mir bewusst ein Jahr frei genommen, um mir klar zu werden, wie es beruflich weitergehen soll. Das Gärtnerinnendasein hat mir Freude bereitet, aber mir hat die soziale Komponente gefehlt. Von einer Freundin, die in der Badgasse wohnt, habe ich von der Stelle erfahren. Ich war sogleich begeistert und habe einen Tag später schon meine Bewerbung eingereicht.

### **Was ist deine Aufgabe im Stiftsgarten?**

Im Stiftsgarten bin ich in erster Linie für die Pflege des Gartens zuständig. Dieser ist äusserst vielfältig und erfordert viel Fachwissen und Arbeit. Unterstützt werde ich von ca. 20 wunderbaren ehren-

amtlichen MitarbeiterInnen, die mir zur Hand gehen und ohne die der Garten in dieser Form gar nicht möglich wäre.

## **Seit wann bist du in Bern?**

Ich bin vor guten fünf Jahren nach Bern gezogen. Damals war ich auf Jobsuche und habe gemerkt, dass es in Bern im Gegensatz zu Liechtenstein sehr viele interessante Bio-Gärtnereien gibt. Ich konnte beim Zehndermätteli eine Saisonstelle antreten und so in Bern Fuss fassen.

## **Was gefällt dir an deiner Arbeit besonders?**

Die Menschen! Ich habe hier im Rahmen der Gartentreffen, in denen ich mit ehrenamtlichen Mitarbeitenden den Garten pflege, mit Leuten sehr unterschiedlicher Geschichten und Herkünften zu tun. Den Austausch untereinander empfinde ich als besonders bereichernd.

## **Was sind deine Lieblingsbeeren?**

Erdbeeren, was sonst?! ... obwohl das botanisch gesehen keine Beeren sind.

## **Was magst du nicht so gerne an deiner Arbeit?**

Die elends langen Treppen!

## **Was machst du privat, wenn du nicht gerade an den Stiftsgarten denkst?**

Momentan bin ich viel an der Aare. Mit einem Caffè freddo in der Hand und einem lieben Menschen an der Seite steht einem perfekten Sommertag nichts mehr im Wege.

## **Was magst du hier in der Matte und wie gut kennst du die Matte?**

Ich bin schon immer gerne durch die Matte spaziert, es ist ein wunderschönes Quartier mit einer sehr besonderen Atmosphäre.

Ich komme mir hier vor wie in einem Dorf. Die Leute kennen sich, man grüsst sich auf der Strasse. Das erinnert mich ein wenig an zu Hause und gefällt mir sehr.

## **War es schwierig, in die Fussstapfen von Angela Losert zu treten?**

Angela hat in den letzten 10 Jahren mit dem Aufbau des Gartens in seiner heutigen Form Unglaubliches geleistet. Das Projekt ist schnell gewachsen und der Garten erfreut sich heute schon an einer

grossen Vielfalt an Pflanzen, aber auch an FreundInnen, PartnerInnen und GönnerInnen.

Nun kommt der Betrieb in eine neue Phase und ich habe ausserdem eine andere Rolle als Angela. Das erleichtert die Übernahme des Gartens, da ich nicht das Gefühl habe, als Angela 2.0 auftreten zu müssen - was auch gar nicht möglich ist. Ich arbeite zudem nicht alleine, sondern leite den Garten auf operativer Ebene zusammen mit Winja Walter, die für die Koordination und Organisation der zahlreichen Veranstaltungen verantwortlich ist.

## **Was wirst du im Winter machen, wenn der Stiftsgarten geschlossen ist?**

Es gibt auch im Winter allerhand zu tun. Die Gartenplanung für das kommende Jahr und die Netzwerkpflge ist ebenso wichtig. Ausserdem ist der Winter die Zeit, in der man ausschweifend über Ideen diskutieren und an Plänen für die Zukunft des Gartens feilen kann.

## **Was möchtest du den Mättelerinnen und Mätteler noch mitteilen?**

Kommt vorbei auf einen Besuch! Unser Ziel ist es, diesen Garten in den nächsten Jahren den Menschen im Quartier zugänglicher zu machen. Es ist ein wunderschöner Platz, den ich mit den Leuten vor Ort teilen möchte. Neben den zahlreichen Veranstaltungen ist es auch möglich, einfach im Garten zu verweilen, um etwa ein Buch zu lesen oder mit den FreundInnen einen Schwatz zu halten.

## **Welche Frage würdest du mir nicht beantworten?**

Wie viele Beeren ich während der Ernte schon schnabuliert habe.

## **Und welche Frage wurde dir noch nie gestellt?**

Ob ich es schaffe, gleichzeitig mit 5 Tontöpfen jonglierend alle Obst- und Gemüsesorten im Garten auf Französisch aufzusagen.

Was für eine Frage ist das, Rosmarie?!

*Text: Anna Gschwend*

*Bild: Nicole Stadelmann*

# Mattegucker August 2023



**Renovationen Tagesbetreuung und Schulhäuser in der Matte-Bauzeit 2021 - 2023**

*Bilder: Simon von Gunten und Nicole Stadelmann*



## Die Clabi kommt in die Matte

Nachdem die Matteschule zweimal das Schulhaus wechseln musste, haben auch die Classes bilingues ihren Zielort erreicht. Ein neuer, gemeinsamer Standort wächst zusammen: Matte-Clabi. Damit hat die Züglerei - hoffentlich - nun ein Ende.

Das Schulprojekt Classes bilingues der Stadt Bern gehörte von Anfang an zum Standort Altstadt-Schosshalde und sollte in der Matte entstehen. Durch die Verspätung der Renovation der Schule Kirchenfeld geriet allerdings alles durcheinander. Daher genoss die erste Kohorte der Clabi seit August 2018 im Schulhaus Marzili Gastrecht – und wuchs dort bis zur 3. Klasse heran.

beiden offiziellen Lehrpläne des Kantons Bern: der deutschsprachige Lehrplan 21 (LP 21) und der französischsprachige Plan d'études romand (PER). Auf diese Weise findet das vielzitierte «Sprachbad» beidseitig tatsächlich statt, und dies weit, bevor es im LP21 vorgesehen ist. So können auf dem Schulgelände frisch-fröhliche Wechsel von Deutsch und Berndeutsch ins Französische und zurück beobachtet werden, denn die Freundschaften halten sich nicht an Sprachen.

Als bisherige Lehrerin in der Matte konnte ich nun ein Jahr lang den deutschen Part in der Clabi 1/2 übernehmen und so die Brücke schlagen für diesen Standortwechsel. Während meine jungen Kolleginnen und Kollegen sich auf neues Terrain



*v.l.n.r. Maxime Lammar (neu), Adrian Vulic, Melanie Boss, Doris von Wurstemberger.*

## Die Clabi-Kinder kommen aus dem gesamten Stadtgebiet

In jahrgangsgemischten Klassen werden sie von je einer französischsprachigen und einer deutschsprachigen Lehrperson zu gleichen Teilen geführt und bestehen jeweils zu einem Drittel aus französischsprachigen, deutschsprachigen und bereits zweisprachigen Kindern. Grundlage bilden die

wagen, komme ich „nach Hause“ und freue mich darüber sehr. Aber auch für die Schulleitung Marianne Blaser wird es einfacher, denn sie hatte an beiden Standorten sehr viel zu regeln und zu organisieren und ihr Ziel war es, ganz sachte die beiden Teams einander näher zu bringen, die nun zusammen unterwegs sein werden.

In der Vorbereitung zu diesem Wechsel wurden vermehrt Anlässe gemeinsam durchgeführt und

Klassenbesuche organisiert. So fand zum Beispiel der traditionelle Herbstbummel der Matteschule erstmalig gemeinsam mit den Clabi-Kindern statt und am Sporttag traten gemischte Clabi-Matte-Teams gegeneinander im Brennball an. In der letzten Schulwoche war es möglich, gemeinsam die neuen Räume und das Schulgelände zu besichtigen. Dabei zeigte sich: Auch in der Matte gibt es französischsprachige Kinder, die den Austausch sichtlich genossen und sich auf den Zuwachs freuen.

Nachdem wir als Clabi-Team gemeinsam (noch zusammen mit Nathanael Bosshard) am Freitag zuvor die beiden Schulzimmer im Marzili in Zügelkisten verpackt hatten, durften wir am ersten Montag der Schulferien im neu renovierten kleinen Matte Schulhaus alles wieder auspacken. Eine konstruktive und genussvolle Arbeit – vor allem, wenn man weiss, dass nicht nächstes Jahr alles schon wieder ein- und ausgepackt werden muss! Wir fühlen uns sehr verbunden und freuen uns, nun endlich nicht mehr wie im Marzili «Gäste» zu sein, sondern ein Teil der Matte-Familie zu werden. Der Kindergarten (Jessica Vauthey und Carina Blöchlinger) zieht zusammen mit der Clabi-Tagesbetreuung in das Contexta-Gebäude.

*Text: Doris von Wurstemberger*

*Bild: Nicole Stadelmann*

## Franziska Slanzi, Fränzi, Leiterin Tagesbetreuung Schule Matte

Ich freute mich schon lange auf das Gespräch mit der humorvollen und aufgestellten, ungezwungenen Tagesschulleiterin der Schule Matte. Es ist ein heisser Sommertag mitten in den Schulferien und Franziska Slanzi, Fränzi, nimmt sich Zeit für uns in der alten Turnhalle, die kürzlich zur Tagesbetreuung umgebaut wurde. Zweckmässig, bunt und trotz der Grösse, kuschelig und heimelig ist der Ort geworden. Nicole, die FotografIn, hüpfte bereits durch die Turnhalle und macht sich wie immer auf die Suche nach dem perfekten Sujet.

**Oh je, es ist aufgestuhlt!**

«Das geht nicht, die Stühle müssen unter die Tische», erklärt Nicole bestimmt. Bevor Fränzi und

ich es uns am Tisch zuhinterst in einer Ecke gemütlich machen können, stellen wir alle zusammen die Stühle unter die Tische.

Fränzi ist seit gut zwei Jahren hier unten in der Matte als Tagesschulleiterin tätig. Sie ist ausgebildete Kleinkindererzieherin, als Fachfrau Betreuung. Und im Laufe der Zeit hat sie weitere Zusatzausbildungen absolviert.

Fränzi arbeitete vorher in unterschiedlichen Kitas mit kleinen Kindern. «Es war sicher anstrengender, weil die Kleinen mehr Betreuung und Pflege brauchen als jetzt in der Tagesbetreuung», sagt sie. «Ich habe in den heutigen Job gewechselt, weil auch meine Kinder älter geworden sind und ich eine neue Herausforderung gesucht habe. Ich hatte das Bedürfnis, mich zu verändern und so bin ich schlussendlich in der Matte gelandet.»



Fränzi ist am 18. Juli 1979 in Giswil geboren und aufgewachsen. «Ich bin ein häusliches und familiäres Krebsli, habe zwei Kinder 6 und 8 und bin ein optimistischer Mensch, bin anpassungsfähig und mag es, mit Menschen zusammen zu sein», erzählt sie. «Ich lebe schon mehr als 26 Jahre hier in Bern.» Ihren Innerschweizerdialekt hat sie nicht verloren, auch wenn er ab und zu mit berndeutschen Wörtern gespickt ist. «Für mich ist es wichtig, meine Wurzeln nicht zu verlieren.» Nicole gesellt sich dazu, eine Bernerin, eine Glarnerin und eine Obwaldnerin reden angeregt über die unterschiedlichen Dialekte. «Gräubschi, Bütschgi, Bitschgi ...» «Was macht dir Freude an der Arbeit?», will ich wissen

«Abwechslung, Vielseitigkeit und die Tagesbetreuung. Das heisst nicht mehr Tagesschule», erklärt sie mir. «He nu, mit der künstlichen Intelligenz wird es sicher einfacher, mit den unterschiedlichen Bezeichnungen umzugehen», lacht sie. Die beiden Frauen, Nicole und Fränzi, diskutieren über künstliche Intelligenz. Ich höre aufmerksam zu. «Kann den die KI Emotionen ersetzen?», mische ich mich ein. Fränzi und Nicole schauen mich erstaunt an. Es beschäftigt uns alle drei, wir machen uns Gedanken über die Auswirkungen der KI auf unseren Alltag und wir sind uns schliesslich einig, die menschlichen und emotionalen Komponenten könne man nicht ersetzen.



## Fränzi liebt ihren Beruf, ihren Job, weil vieles in Bewegung ist

«Mit den Kindern sein, auch die Personalführung gefällt mir, mit den Behörden Kontakt haben, so wird es mir nie langweilig. Bezüglich der Standorte hier in der Matte bin ich auch schon öfters umgezogen. «Nun sind wir hier, in der alten Turnhalle an der Schiffflaube, gut eingerichtet und es gefällt mir sehr. Die Tagesbetreuung der Clabi an der Wasserwerksgasse ist im Moment noch nicht ganz fertig, diese wird bald eingerichtet sein», sagt sie optimistisch.

«Wie viel Kinder kommen insgesamt in die Tagesbetreuung?»

«Es sind rund 80 Kinder verteilt durch die Woche. Mittwoch und Freitag habe ich hier in der Turnhalle zu, weil keine Kinder kommen. Im Clabi hingegen sind diese Tage voll besetzt. Die Matte-

kinder braucht weniger Betreuung aber die Schüler und Schülerinnen der Clabi kommen aus der ganzen Stadt, da braucht es mehr Betreuung.

«Wie viele Betreuerinnen und Betreuer seid ihr in der Tagesbetreuung an der Schiffflaube?»

«In der Betreuung arbeiten vier Leute, die mich unterstützen. Wir sind ein tolles Team, es sind unterschiedliche Persönlichkeiten, das macht es so abwechslungsreich.»

«Was gefällt dir in der Gemeinschaft und der Zusammenarbeit?»

«Ich habe es gerne, wenn man es zusammen angeht, sich gegenseitig unterstützt und jeder seine Qualitäten einbringt. Im Clabi sind es 6 Aus-



bildungspersonen, also alle zusammen sind 10 Fachkräfte im Einsatz. Ungefähr 90% der Clabischülerinnen und -schüler kommen in die Tagesbetreuung.» Viel Verantwortung, denn Fränzi ist für beide Standorte zuständig.

«Was nervt dich?»

«Wenn die Anmeldeunterlagen für die Betreuung verschickt sind und es dauert und dauert und ich den Anmeldungen hinterherspringen muss, das mag ich nicht sonderlich. Gut, zum ersten Mal haben wir sie elektronisch versandt. Ja, ja, ich muss geduldig sein. Ich plane Personal ein und wenn die Anmeldungen eben nicht kommen, muss ich den Leuten Bescheid geben, dass sie nicht gebraucht werden. Das gefällt mir gar nicht», sagt sie bestimmt.

«Was liebt Fränzi in der Freizeit?»

«Eben Freizeit.» Sie grinst mich an. Der Tag hat so

oder so zu wenig Stunden, finde ich. Ich bin ein geselliger Mensch, mein Mann ist Südtaliener und da gibt es oft grosse Familienfeste wie z. B. Hochzeiten, Kommunion und vieles mehr. Mein Mann und ich hätten für unsere Hochzeit einen langen Tisch gewünscht, doch das war eben aus Platzgründen im Restaurant nicht möglich. Manchmal bin ich aber auch ganz froh, wenn ich mit meiner kleinen Familie alleine etwas unternehmen kann», ergänzt sie.

«Was macht Fränzi denn für sich alleine?»

«Kartenspielen, lesen, Podcast hören. Ich mag keine Romane oder Krimis, Lebensgeschichten faszinieren mich, Sachbücher, Natur, Wald, Religionen ... Fantasy mag ich gerne. Elfenwesen, Herr der Ringe ..., nein, Science-Fiction mag ich auch nicht.»

«Was machst du für Sport?»

«Nüt», sagt sie kurz und bündig und ergänzt.

«Ich tanze, schwimme gerne, allerdings im Plauschsektor.

«Was sind deine Lieblingsplätze in der Matte?»

«Bei Suresh im Garten beim Feierabendbier. Vorne an der Aare Richtung Altenberg mache ich gerne einen Aareschwumm. Ich bin vorwiegend zum Arbeiten in der Matte. Den Schulhausplatz liebe ich, bin gerne mit den Kindern zusammen und das gefällt mir sehr. Und als Pädagogin will ich nicht mein Büro irgendwo im 3. Stock haben und vom Geschehen weg sein.»

«Was ist deine Stärke/Schwäche?»

«Beides ist das Gleiche, offen und interessiert sein ist eine Stärke. Die Schwäche ist, es einordnen zu können, dem Menschen gerecht zu werden, was mir nicht immer gelingt, und das bedaure ich sehr.» Fränzi ist nachdenklich geworden.

«Welche Frage ist dir noch nie gestellt worden?»

«**Was treibst du für Sport, weil alle wissen, dass ich unsportlich bin.**» Wir lachen laut.

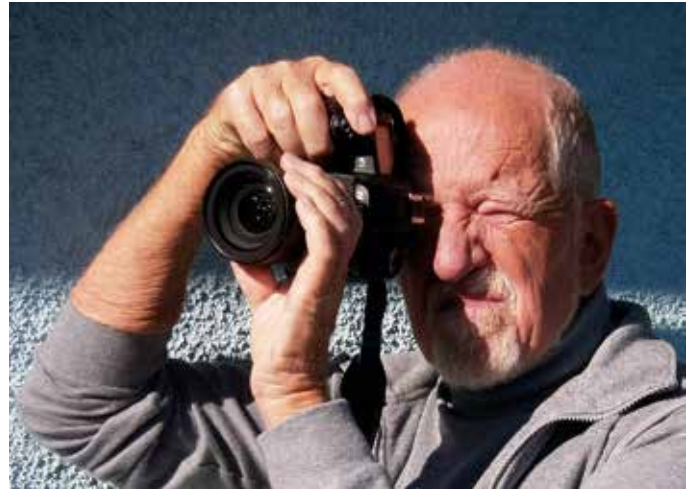
Nicole hat die besten Motive abgelichtet und wir stellen die Stühle wieder brav auf die Tische, wie es sich gehört, damit die Putzmannschaft die Räume reinigen kann. Wir verabschieden uns von der herzlichen, humorvollen, nachdenklichen und fröhlichen Fränzi.

*Grosses Merci für deine Zeit, die du uns geschenkt hast.*

*Text: Rosmarie Bernasconi*

*Bild: Nicole Stadelmann*

## Zur Geschichte der Illustrationen von Max Lübli (1932-2018) im Schulhaus Matte Bern



*Urs Marc Eberhard, ehemaliger Leiter Schulamt Bern*

Zu Beginn der Neunzigerjahre des letzten Jahrhunderts beschäftigte sich die Öffentlichkeit mit der unseligen Geschichte um die Aktion „Kinder der Landstrasse“, einem Projekt der Stiftung Pro Juventute, das in der Zeit zwischen 1926 und 1976 unter Billigung und mit Unterstützung der Behörden in der Schweiz lief. Das Ziel der Aktion war, Kinder von Randgruppen der Bevölkerung, insbesondere von Fahrenden, Jenischen und damals noch unter dem Begriff Zigeuner gemeinten Menschen aus dem Familienverband zwangsweise herauszunehmen und sie in Heimen, psychiatrischen Kliniken oder bestenfalls in sogenannten „ordentlichen“ Familien unterzubringen. Verdingarbeit, Umerziehungsprogramme, gar Sterilisationen sollten aus den „verwahrlosten“ Kindern normale Glieder der Gesellschaft machen und gleichzeitig die fahrende Bevölkerung dezimieren. In den Medien, wurde die Thematik in den Neunzigerjahren aufgegriffen. Intellektuelle, Künstler, Schriftsteller, Medienschaffende und Politiker engagierten sich für die Aufarbeitung des tristen Kapitels der Schweizer Geschichte.

In der Stadt Bern führte die Schuldirektion informative und kulturelle Veranstaltungen durch. Im Bümplizer „Fellerstock“ sowie an ausgewählten Schulen fanden Aktionen und Themenwochen mit engagierten Kulturschaffenden und Fachleuten statt. Das Schulamt organisierte die Veranstal-

tungen, die unter dem damals noch vertretbaren Namen „Zigeunerwochen“ liefen. Die Schule Altstadt-Matte interessierte sich ganz besonders für die Thematik. Eine vierzehntägige Aktion wurde geplant.

## **Der Leiter des Schulamtes hatte den Maler Max Läubli kennengelernt**

Dieser war Vorstandsmitglied der „Radgenossenschaft der Fahrennden Schweiz“, stammte selber aus diesen Kreisen und stand eines Tages, zusammen mit dem wirbligen Berner „Zigeuner“-Arzt Dr. Jan Cibula vor der Türe des Schulamtes. Der Kontakt zur Matte-Schule wurde hergestellt. Die Projekt-Idee entstand: Läubli sollte während vierzehn Tagen in den Klassen mit Lehrern und Kindern zum aktuellen Thema arbeiten. Die Stadtgärtnerei stellte unkompliziert eine Art Wohnwagen neben das Matte-Schulhaus. Darin wohnte Läubli während der Zeit seines Auftrages und zog die Aufmerksamkeit der Bevölkerung, insbesondere der Kinder auf sich. Für die Schulkinder war er ein interessanter väterlicher Freund und Lehrer. Sie malten und gestalteten unter seiner Anleitung während des Unterrichts. Das Thema „Kinder der Landstrasse/Fahrende/Zigeuner“ wurde eifrigst diskutiert. Die Idee, Läubli möchte im Schulhaus



etwas Bleibendes hinterlassen entstand.

Die Schuldirektion beauftragte Läubli umgehend, Entwürfe auszuarbeiten und die Arbeiten im grossen Tagesschul-Raum durchzuführen.

Die Finanzen für den Auftrag flossen aus Krediten der Schuldirektion. Der damalige Leiter des Schulamtes, Initiant der

„Zigeunerwochen“ und des „Projektes Läubli“, hatte freilich den Kompetenzbereich der städtischen

Kulturkommission, die für den Bereich „Kunst am Bau“ zuständig war und bereits einen Auftrag für das Matte-Schulhaus vorgesehen hatte, nicht berücksichtigt, was zu entsprechenden Reaktionen führte. Der Leiter des Schulamtes hielt am Projekt Läubli fest und verteidigte es, weil es schulhausbezogen, qualitativ hochstehend, kindgerecht und aus einem ortsbezogenen Zusammenhang heraus entstanden und letztlich im „Hoheitsgebiet“ der Schuldirektion und mit deren finanziellen Mitteln beglichen werden konnte. Läubli arbeitete an



seinem Werk, stets begleitet von Kindern und der Lehrerschaft. Ein kleines Volksfest in der Matte an dem auch diverse Stadträte und Stadträtinnen teilnahmen schloss die Zigeunerwochen ab.

Viele Jahre später wurde die Renovation und Neugestaltung der Matte-Schulhäuser aktuell.

## **Im Sommer 2022 erhielt ich überraschend einen Telefonanruf der Kulturabteilung der Stadt Bern.**

Man interessierte sich um die Vorgeschichte und deren Bedeutung von Läublis Illustrationen im Matte-Schulhaus. Offenbar wusste niemand in der Stadtverwaltung mehr Bescheid. Der ehemalige Leiter des Schulamtes konnte noch Auskunft geben. Ich gab der Dame der Kulturabteilung ausführliche Informationen und versuchte, dahin zu wirken, dass der Wert der Illustrationen anerkannt und diese möglichst erhalten würden. Die Ausführungen wurden freundlich zur Kenntnis genommen. Über die weitere Entwicklung blieb ich im Ungewissen und hörte nichts mehr von der Sache. Ende April 2023 sickerte die Information durch, dass eine Restauratorin an der Arbeit sei, mit dem Auftrag, die Illustrationen zu erhalten



# Mattegucker August 2023

und zu restaurieren. Am 1. Mai 2023 konnte ich mich vor Ort von den im Gange befindlichen Arbeiten einer qualifizierten Restauratorin persönlich überzeugen.

Ende gut alles gut? Bei aller Freude über die Rettung des kostbaren Überbleibsel der „Zigeunerwochen“ von 1992 bleibt ein leises Bedauern, dass Teile von Läubli Illustrationen im Rahmen der Schulhaus-Renovation durch Zerteilung, Überdeckung beeinträchtigt worden sind.

*Urs Marc Eberhard*

*Leiter des Schulamtes der Stadt Bern 1968-1995*



*Schulleiterin Marianne Blaser im neu renovierten Büro mit herrlicher Aussicht – Bild: Nicole Stadelmann*



*Läublzimmer frisch renoviert - Bild: Nicole Stadelmann*



## Die Sanierung der Schulhausanlage in der Matte ist abgeschlossen

Die Schulanlage Matte ist die älteste Volksschule der Stadt Bern, in der heute noch unterrichtet wird. Die beiden Schulhäuser aus den Jahren 1837 bzw. 1868 und die zwei Turnhallen der Volksschule Matte waren in einem schlechten Zustand und mussten daher saniert werden. Die Bauarbeiten starteten im Juli 2021 und wurden in zwei Etappen durchgeführt. Um während der Umbauphase des grossen Schulhauses den Unterricht vor Ort sicherzustellen, wurde auf dem bestehenden Allwetterplatz ein Schulraumprovisorium bereitgestellt. Dieses konnte nach Abschluss der 1. Bauetappe im Sommer 2022 wieder abgebaut werden. Die erste Bauetappe endete bereits im Frühsommer 2022. Dabei wurden das grosse Schulhaus und die grosse Turnhalle saniert sowie eine Tagesschule in die kleine Turnhalle eingebaut. Ebenfalls letztes Jahr wurde der Aussenraum aufgewertet. Für Kleinkinder wurden zwischen den beiden Schulgebäuden neue Spielgeräte errichtet. Für grössere Kinder wurde auf dem nördlichen Areal neben dem Allwetterplatz eine Holzkonstruktion realisiert, die an einen überdimensionierten Schildkrötenpanzer erinnert und zum Klettern einlädt.

Nun wurde auch die zweite Bauetappe mit dem kleinen Schulhaus planmässig beendet. Insgesamt hat es nach der Sanierung in den beiden Schulhäusern Schulräume für vier Basisstufen und fünf Primarklassen mit insgesamt 158 Schulkindern. Die Primarklassenräume im kleinen Schulhaus werden von den Classes bilingues belegt. Für diese ist an der Wasserwerksgasse, unmittelbar neben der Schulanlage, auch eine Tagesbetreuung sowie der Kindergarten untergebracht.

SALUT - TSCHOU ZÄME

**MATTE**

DAS SCHULFEST  
9. SEPTEMBER 2023

## Schulfest Matteschulen

Das Programm zum kleinen Matte-Festival und Sanierungsfest der Schulhäuser

### Samstag, 9. September 2023

14.00 – 16.00 Uhr

Offizielle Besichtigung der Räumlichkeiten für die Bevölkerung

16.00 – 22.00 Uhr

Festbetrieb und Konzerte auf dem Schulgelände mit der «**Matte-Gang**»,

Christof Fluri (Schlagzeug, Percussion, Gesang),  
Christian Dietz (Gitarre und Gesang),  
Bernhard Häberlin (Gitarre und Gesang),  
Thomas Knuchel (Trompete),  
Simon Stirnimann (Saxofone),  
Brigitte Wullimann und Pascal Dussex (Gesang)

Und d' Matte Modi & Giele singe dr **Mattesong** als Uraufführung live mit Band!

Für das leibliche Wohl sorgen zum Beispiel der Foodtruck „Le Gourmet“, die orientalische Küche mit einem Twist, „Tangy-Curry“ mit singhalesischen Curry-Spezialitäten, Ligu Lehm und weitere. Lassen Sie sich überraschen.

Barbetrieb mit dem Berner Bier der Brauerei Felsenau und weiteren Getränken. Für die Kinder gibt's eine Sirup-Bar und Würstli im Teig. Und natürlich Kaffee und Kuchen für alle.

### Matte-Reggae

Wer will, darf am 9. September gerne mitsingen. Und was es mit diesem Stefan auf sich hat, wissen auch wir leider nicht, das ist eben ein Insider der Kinder!

# Mattegucker August 2023

---

## DR MATTE SONG

Du bisch kes Ching  
Us dr Matte-Schuel  
Wet no nie i Bach bisch gheit

Du bisch kes Ching  
Us dr Matte-Schuel  
We de nie ufä Sporti geisch

Mir sy d'Ching  
Hie us dr Matte-Schuel  
Mit Baustelle kenne mir us us

Mir sy d'Ching  
hie us dr Matte-Schuel  
dr Stefan verbindet us

U niemer uf der Wäut het ä Lift  
wo eigentlich es Tram isch  
U niemer het ä Schuel us Sand

Niemer het e Turnhalle aus Tagi  
U niemer spielt Pingpong  
Mit emänä Schuttiball

Niemer uf dr Wäut het's so schön  
U aui zäme singe mit:

(( Refrain ))

Mir sy d Ching us dr Matteschuel  
Mir sy d'Ching vo dr Aare  
Mir sy d'Ching vor Matteschuel

Mir sy z'ungerscht i dr Stadt  
Mir sy eifach obäusä

Mir sy d Ching  
Hie us dr Matte-Schul  
verkitsche ds Gäut im Mattelade

Mir sy d'Ching  
hiä us dr Matte-Schuel  
Verlürä aui mau bim Arschä

U niemer uf der Welt het ä Lift  
Wo eigentlich es Tram isch  
U niemer het ä Schuel us Sand

U niemer het Lehrer  
Wo meischtens nätt sy  
U niemer ussert us  
Kennt dr Stefan

Niemer uf dr Wäut het's so schön  
U aui zäme singe mit:

(( Refrain ))

Mir sy d Ching us dr Matteschuel  
Mir sy d'Ching vo dr Aare  
Mir sy d'Ching vor Matteschuel

Mir sy z ungerscht i dr Stadt  
Mir si eifach obäusä

Danke an Simon Jäggi und Christian Dietz

---

**Herzlichen Dank allen, die mit ihrem Beitrag das Schulfest unterstützen.**

**Nichts ist selbstverständlich!**

### Firmen

Aufzugsanlagen, Emch Aufzüge AG, Bern  
Bauphysiker MBJ Bauphysik + Akustik AG, Kirchberg  
Baureinigung, Arag Gebäudereinigung AG, Wabern  
Boss Holzbau AG, Thun  
Elektroinstallationen Gasser + Bertschy AG, Bern  
Gärtnerarbeiten Kuster, Mühleberg  
Gipserarbeiten Frepa AG, Lyss  
gsj architekten ag Solothurn  
Hilfsverein Matte, Bern  
Kinder-Jugendkultur Stadt Bern  
Landschaftsarchitekt, david&von arx gmb, Solothurn  
Matte Brennerei, Matte Bern  
Schadstoffsanierung, Menz Sanierungen AG, Luterbach  
Stadelmann Nicole, Fotografin, Matte Bern

### Privatpersonen

Alexandra Flury und Dominic Senn  
Alexandre und Mio Mutrux  
Beat und Carole Rentsch Bächler  
Cedric Scheiben  
Claudia und Roman Masternak  
Kurt + Helga Blaser  
M. Bahar und M.-N. Comin  
Sonia Rainho  
Urs Kröppli, Renate Blaser Kröppli

## Karate Club Bern wieder in der Matte

Neun Monate lang wurde die Liegenschaft an der Gerberngasse 8 totalsaniert. Alle Mieter mussten raus, auch wir vom Karate Club Bern. Unser Dojo im Erdgeschoss diente während des Umbaus als Baubüro. So hiess es Ende August räumen und alles einpacken ...

Für unsere Kindertrainings war es wichtig, in der Nähe einen Trainingsort zu finden, da viele Kinder aus den angrenzenden Quartieren bei uns trainieren. So konnten wir die Baracke auf dem Spielplatz Längmuur und den Aaretrëff der Kirchgemeinde Nydegg mieten. Karate auf Laminat- und Gussasphaltboden ist zwar nicht ideal, aber alle wussten ja, dass es nicht für ewig sein wird. Wir Erwachsenen wichen in einen Tanzraum mit Parkettboden



in der BFF im Monbijou aus. Unser Dojo vermissen wir alle in dieser Zeit.

Umso glücklicher waren wir, als wir anfangs Juni dieses Jahres wieder an der Gerberngasse einziehen konnten. Hier fühlen wir uns «daheim». Die Lage ist gut – ab Frühling bis Herbst nach dem Training über die Strasse und in die Aare, Passanten gucken durchs Fenster und immer mal wieder können wir Interessierte für ein Probetraining gewinnen.

1964 wurde der Karate Club Bern gegründet, nächstes Jahr können wir also unser 60-jähriges Jubiläum feiern. Wir trainieren das traditionelle Shotokan Karate. Ein- oder Wiedereinsteiger sind herzlich willkommen; unsere Trainingszeiten finden Sie unter <https://www.kcb.ch/kcb>.

*Text Kathrin Lanz, Bild zvg*

## Doris Arn Akupunkturpraxis



### TCM-Therapeutin für Akupunktur und Tuina-Massagen an der Schiffflaube 16

1996 entdeckt die damals 28-jährige Doris Arn in der Zeitung ein Stelleninserat: In der Praxisgruppe Schiffflaube im Berner Matte-Quartier wird eine medizinische Praxisassistentin gesucht. Die Stelle interessiert die junge Bielerin sehr, weil die Praxis neben Schulmedizin auch alternative Behandlungsmethoden anbietet. Bisher hat sie bei einem Hausarzt, der auf Tropenmedizin spezialisiert ist, und in einer Chirurgie-Praxis gearbeitet. In ihrem Berufsalltag erlebt sie oft Patientinnen und Patienten, die unglaublich stark unter chronischen Schmerzen leiden, und denkt immer wieder: Das kann doch nicht sein, dass man diesen Menschen nicht helfen kann, es muss doch etwas geben, das die Schmerzen zumindest lindert!

Diese Frage, die Doris Arn schon lange beschäftigt, gibt ihr den Impuls, sich bei der Praxisgruppe Schiffflaube zu bewerben. Sie bekommt die Stelle und arbeitet fortan mit Dr. med. Arnold Durrer, der seine Patientinnen und Patienten mit Hausarztmedizin und traditioneller chinesischer Medizin (TCM), insbesondere Akupunktur behandelt, sowie mit einem Psychiater und einer Ärztin, die Hausarztmedizin mit Homöopathie kombiniert.

Für Doris Arn geht eine neue Welt auf. Sie ist fasziniert davon, was die Kombination von Schul- und Alternativmedizin bewirken kann – und zwar so sehr, dass sie zwei Jahre später berufsbegleitend die Ausbildung zur TCM-Therapeutin beginnt. Die

Ausbildung ist spannend und vielseitig und führt Doris Arn sogar für einen Monat nach China, wo sie im Ursprungsland von TCM einen Einblick in die dortige Arbeitsweise erhält.

2003 eröffnet sie in Biel ihre eigene TCM-Praxis, arbeitet jedoch Teilzeit weiter als Praxisassistentin in der Matte. Mit der Zeit ist ihr das dauernde Hin und Her zu anstrengend, und sie fängt an, darüber nachzudenken, wie sie ihre Situation verbessern könnte. Die Lösung bringt bald darauf ausgerechnet das grosse Hochwasser im August 2005. Die Räume der Praxisgruppe Schifflaube werden wie fast alles in der Matte geflutet. Als das Wasser weg ist und die Häuser nach und nach trocknen, steht fest: Eine der Therapeutinnen zieht nicht wieder ein, Praxisräumlichkeiten werden frei. Diese Gelegenheit packt Doris Arn und mietet sich in der Gemeinschaftspraxis ein. Ab da arbeitet sie sowohl als selbstständige TCM-Therapeutin als auch Teilzeit als Praxisassistentin in der Praxisgruppe Schifflaube.

Die Faszination für alternative und ganzheitliche Behandlungsmethoden halten bis heute an. Mit jeder Patientin, mit jedem Patienten sucht Doris Arn einen Weg, wie mit passenden Methoden Schlafstörungen behandelt, Schmerzen gelindert oder Blockaden gelöst werden können. Akupunktur ist in der Regel ein wichtiger Teil der Behandlung, aber oft nicht der einzige. Bei hartnäckigen Kopfschmerzen können zum Beispiel auch pflanzliche Ur-Tinkturen, Tuina-Massagen oder die Anpassung der Ernährung an die traditionelle chinesische Medizin helfen.

[www.akupunkturpraxis-dorisarn.ch](http://www.akupunkturpraxis-dorisarn.ch)

*Text: Isabel Mosimann, Bild: Nicole Stadelmann*

## Bänz on Tour

Warum ist Bänz nicht nach Hause gekommen? Wo ist Bänz geblieben? Wer hat ihn zuletzt gesehen? Hat er eine Auszeit genommen, wurde es ihm zu viel? Fragen, die sich Nicole und Chrigu stellten.

Bestimmt ist er heimlich über die Dächer geklettert, durch ein offenes Fenster, durch ein Treppenhaus und durch die Gassen der Altstadt abgehauen.

Der schöne, edle Kater hat auf seiner Tour bestimmt alle Herzen erobert und wurde nach Strich und Faden verwöhnt, sodass es für ihn keine Option war, seinen Ausflug vorzeitig zu beenden.

Nicole, die Matteguckerfotografin, kopierte eine Vermisstmeldung, hängte diese in der ganzen Altstadt auf. Doch niemand wollte Bänz gesehen haben. Wo dieser sich wohl auf leisen Pfoten umhergetrieben hat? Wer weiss das schon, wer muss das wissen?

Doch das Ende der Bänzlosen Zeit nahte. Eine aufmerksame Touristin bewunderte ein paar Tage später die Auslagen im nächtlichen, aber hell erleuchteten Schaufenster des Teppichgeschäfts IRMAK. Dort thronte das vermisste, edle Tier – noblesse oblige – auf prächtigen Orientteppichen. «Ist das nicht», erstaunte sich die Touristin, «dasselbe Büsi, wie



auf den Plakaten, mit denen Berns Lauben zugestraft sind?» Sie traute ihren Augen nicht. Doch Kater Bänz präsentierte sich im Schaufenster von seiner charmantesten Seite. Draussen herrschte Aufregung pur! Ein Video und etliche Telefonanrufe später konnten die glücklichen Besitzer ihren Bänz wieder in die Arme schliessen.

Was Kater Bänz auf seiner Tour alles erlebt hat, das bleibt sein gut gehütetes Katzengeheimnis. Abgemagert sah er jedenfalls nicht aus, vermutlich ist er durch etliche erlesene Restaurantküchen geschlichen.

Ende gut, alles gut. Bänz lebt jetzt in seinem richtigen Zuhause und Nicole und Chrigu haben ihren Kater wieder.

## Roger Zbinden – MatteMove Physiotherapeut – Mentaltrainer – Hypnosetherapeut



Roger Zbinden betrieb seine therapeutische Praxis an der Junkerngasse. Nun ist er im Januar 2023 in die Matte gezogen und hier unten im MatteMove in der alten Stadtmühle bei seiner Partnerin Nadine Jurt angekommen.

Und: Nadine Jurt und Roger Zbinden sind seit gut 5 Jahren privat ein Paar und so lag es nahe, auch aus wirtschaftlichen Gründen, eine Gemeinschaftspraxis zu betreiben.

«Wie ist es für dich, im gleichen Beruf wie Nadine tätig zu sein, zusammen zu arbeiten und dazu auch privat gemeinsam durchs Leben zu gehen?», will ich wissen.

Kurz und bündig meint Roger: «Guet», und fährt weiter: «Es ist durchaus eine Herausforderung und auch eine Chance für uns. Vor allem geht es uns darum, dass wir offen miteinander über alles sprechen können. Nadine ist keine 08:15 Frau. Sie ist eine Bereicherung für mich, wenn es in der Beziehung auch mal recht stressig werden kann.» Seine Augen leuchten bei dieser Aussage.

Roger Zbinden ist am 5.9.1973 in Lyss geboren und wird im September 50. «Darf ich dein Alter erwähnen?», erkundige ich mich. «Ja klar. Geschenke sind immer willkommen», sagt er verschmitzt.

«Wie gefällt es dir in der Matte, so aus der Stadt

heruntergekommen?»

**«In der Matte redet man über alles, es ist wirklich ein Dorf und jeder weiss alles über jeden.»**

**Wieder lacht er: «Mir gefällt das.»**

Roger ist vielseitig, er arbeitet als Physiotherapeut, Ergonomiefachmann, Hypnosetherapeut und Mentaltrainer. Davor hat er das KV absolviert und sich danach beruflich neu orientiert: «Ich will lernen, Stillstand mag ich nicht», erklärt er mir.

«Was sind deine Stärken, Roger?»

Nun sprudelt es aus ihm heraus. «Ich kann Menschen anspornen etwas zu verändern, bin begeisterungsfähig und auch kritisch. Hinterfrage vieles und will den Dingen auf den Grund gehen. Ich möchte die Qualitäten eines Menschen hervorbringen.»

«Was sind denn deine Schwächen?»

«Die habe ich sicher auch, doch die fallen mir jetzt gerade nicht ein.» Und wieder erwähnt er dies mit seinem Schmunzeln.

«Manchmal bin ich wohl zu intensiv, weil ich kritische Fragen stelle. Ich kann nicht über belangloses, oberflächliches Zeug sprechen. Ich will nicht unwissend sterben, deshalb hinterfrage ich wohl manches», meint er nachdenklich.

«Was würdest du anders machen, wenn du neu beginnen könntest?»

«Wahrscheinlich etwas anderes als Physiotherapeut, da die Wertschätzung seitens der Versicherer oft fragwürdig ist. Der Beruf ist jedoch wunderschön und gleichzeitig auch anstrengend. Schreiner wäre etwas gewesen, denn ich mag Holz. Allerdings hätte ich wohl eine Hand oder ein paar Finger weniger. Oder auch mit einem schicken Lamborghini oder Porschetraktor durch die Olivenhaine und Weinreben zu fahren und am Abend mit Leuten in einer südlichen Gegend wie Spanien oder Italien am Tisch sitzen und philosophieren. Das Leben feiern und viel arbeiten.»

«Was ist denn dein Antrieb, mit Menschen zu arbeiten?»

«Der Mensch als solches», sagt er spontan. «Mich faszinieren Menschen, denn jeder ist ein Individuum, auch wenn wir oft nach Gemeinsamkeiten suchen. Die Bewegungen, der Ausdruck jedes Einzelnen gefällt mir.

«Wieso sollen Kunden zu dir kommen?»

«Weil ich glaube, dass ich sehr gute Hände habe», sagt er selbstbewusst. «Ich liebe es, mit meinen Händen zu arbeiten.»

«Wann ist es sinnvoll, zu dir zu kommen?»

«Nadine und ich befürworten beide Profilaxe und Prävention – also lieber einmal zu früh zu uns kommen als zu spät.»

Roger weiss allerdings genau, wo seine Grenzen liegen und wann für einen Patienten beispielsweise Neurologinnen oder Neurologen zuständig sind. Für Roger ist es wichtig, die Ursache eines Schmerzes zu finden: «Wenn du die Anatomie kennst, dann findest du auch den Punkt, wo sich etwas lösen kann. Dry Needling ist zum Beispiel eine Methode, um die Muskeln zu entspannen.»

«Wie nachhaltig ist das?» wirft Nicole ein.

«Nachhaltig», sagt Roger bestimmt.

«Was ist deine Motivation als Hypnosetherapeut zu arbeiten?»

«Ich will nicht auf der Bühne stehen und den Menschen als Clown hinstellen.

Für mich ist es wichtig, dass Menschen ihre Ängste überwinden können. Z.B. Angst vor Spinnen, Schlangen oder über Brücken zu gehen, Platz-

angst. Gegen den Willen einer Person kannst du nichts verändern. Gerne bin ich auch Mentaltrainer und arbeite mit Sportlern und Sportlerinnen, Geschäftsleuten, die Leistung auf «Kommando» abrufen können.»

Spricht Roger über seine Arbeit als Mentaltrainer oder Hypnosetherapeut, spürt man seine Leidenschaft, bei seinem Gegenüber etwas bewirken zu können.

«Was machst du, wenn du nicht arbeitest?»

«Wir haben einen grossen Garten, ich gärtnere gerne. Allerdings, ich gestehe, dass Nadine mehr macht als ich. Die Aare ist meine Droge und ich gehe das ganze Jahr hinein. 3.8 Grad war das Kälteste, was ich erlebt habe.» Nicole und ich schauen uns an und schaudern.

«Was fasziniert dich denn so an der Aare?»

«Das ist meine mentale Herausforderung und tut mir gut. Auch Aikido ist für mich wichtig. Dies bringt mich dazu, mein Hirn auszuschalten und zur Ruhe zu kommen, denn oft ist mein Hirn leicht überfordert, weil mir immer wieder etwas in den Sinn kommt. Gerne wandere ich mit Nadine in den Bündner- und Berner Bergen.

Meine Schlussfrage: «Welche Frage ist dir noch nie gestellt worden?» will ich auch von Roger wissen.

«Diese Frage, genau diese Frage ist mir noch nie gestellt worden.» Er lacht laut.

«Ich weiss es nicht, seit 25 Jahren arbeite ich mit Menschen, ich bin schon viel gefragt worden und habe schon viel gefragt ...

Vielen herzlichen Dank Roger für das Gespräch. In der Zwischenzeit hat Nicole den perfekten Winkel gefunden und setzt Roger ins rechte Licht. Wir verabschieden uns natürlich nicht ohne, dass Nicole ihrem alten Freund Nestor die Hand schüttelt. Nestor, übrigens, ist das Skelett, der gute Geist sozusagen, der über die Praxis wacht.

*Text: Rosmarie Bernasconi*

*Bild: Nicole Stadelmann*

**www.mattemove.ch**

Roger Zbinden

Mühlenplatz 15, 3011 Bern

076 306 91 79

roger@mattemove.ch

## Barbara Beyeler Projektleiterin Sanierung Stützmauer Münsterplattform und Zusammenarbeit Mattelift



An einem wunderbaren Sommermorgen im Juli treffen Nicole und ich auf Barbara Beyeler. Sie ist die Projektleiterin von Hochbau Stadt Bern in diesem Grossprojekt. «Ich bin Barbara», begrüsst sie uns, unkompliziert und herzlich. Nicole und Barbara, fahren gut geschützt, mit dem Baulift nach oben. Während ich die Antworten durchlese, die mir Barbara Beyeler vorab beantwortet hat. Nein, ich bin nicht aufs Gerüst gestiegen. Das habe ich den jungen Frauen überlassen.

### Wer ist Barbara Beyeler?

56 Jahre alt oder jung, im Zeichen Fische geboren, Architektin HTL, Berufslehre als Zeichnerin, anschliessend Ausbildung am «Abendtech», 19 Jahre selbständige Architektin, seit Februar 2020 bei Hochbau Stadt Bern als Projektleiterin. Wohnt seit 1992 in der Stadt Bern.

### Wie siehst du die Münsterplattform?

Sie ist der Balkon der Stadt Bern und als Merk- und Angelpunkt in der Silhouette der Altstadt. Historisch ist sie auf jeden Fall – die Geschichte der Plattform und des Münsters datieren bis in die Jahre um 1200 zurück.

Als Balkon und Aussichtsort ist die Plattform nicht nur praktisch, sondern auch heute sehr zeitgemäss. Die Kinder aus dem Quartier spielen hier, Erwachsene treffen sich zum Reden, Kaffee trinken und spielen Boule. Und nicht zuletzt finden Märkte hier statt.

### Wie kamst du zu diesem Projekt und was ist deine Aufgabe als Projektleiterin?

Meine Aufgabe als PL ist die Durchführung dieses Projektes von A bis Z. So durfte ich bereits den Antrag für den Planungs- und Baukredit verfassen. Dieser wird bei Projekten dieser Grössenordnung vom Stadtrat genehmigt. Weiter ist die Koordination mit den beteiligten stadtinternen Fachstellen und den ausführenden Unternehmungen Teil der Aufgabe. Die Kontrolle von Kosten, Terminen und Qualität ist ebenso ein Teil der Arbeit, den die PL abdeckt.

Die PL ist sozusagen die Drehscheibe bzw. der Angelpunkt im Bauprojekt.

### Was ist die grösste Herausforderung bei diesem Projekt?

Die Ausführung dieses Projektes ist unter einer laufenden Überwachung betreffend Kosten und Terminen. Vor Baubeginn wurde eine Kartierung mittels Hebebühne und Bildverfahren erstellt. Die Arbeiten jetzt, vom Gerüst aus, erlauben eine noch vertiefte Betrachtung. So muss laufend entschieden werden, wie weit mit den Sanierungsarbeiten zu gehen angemessen ist. Der Aspekt der Eingriffstiefe entscheidet darüber, ob das Projektbudget eingehalten werden kann. Die Koordination mit allen Betroffenen: So mussten wir beispielsweise Ersatzstandorte für die während der Baustelle belegten Parkplätze suchen, dito für die PubliBike. Für das Café Einstein haben wir beim Gerüst oben



extra ein Fenster gebaut, dass die Gäste die Aussicht geniessen können.

Die engen Verhältnisse in der Badgasse sind vor allem für die Handwerker\*innen eine Herausforderung. Es steht wenig Platz für Material und Fahrzeuge zur Verfügung.

Das Eingerüsten dieser, in ihrer Geometrie einzigartigen bis 30 Meter hohen Mauer ist für die Leute vom Gerüstbau eine einzigartige Herausforderung. Es gilt ALLE Sicherheitsanforderungen einzuhalten.

Eine weitere fachliche Herausforderung war die Aufmörtelung des Tuffsteins. Tuffstein darf in der Schweiz nicht mehr abgebaut werden. Somit können Steinelemente nicht einfach ersetzt werden. Es muss ein Ersatzmörtel entwickelt werden, der dem porösen Bild des Tuffsteins am ähnlichsten kommt. Hier war die erste Etappe der Baustelle ein Entwicklungslabor. Mit der Erfahrung vom archäologischen Dienst, Berner Münsterstiftung mit der Münsterbauhütte und von Wirz Restauratoren AG wurde dieser Mörtel entwickelt und angewendet.

## **Wie lange hast du an diesem Projekt geplant bis zur Ausführung?**

Die ersten Inspektionen datieren ins Jahr 2017-18. Die Stützmauer wird regelmässig von einer Hebebühne aus geprüft und untersucht. Bei den Untersuchungen im Jahre 2017-18 wurde festgestellt, dass es lose Stellen gibt, die ein Sicherheitsrisiko darstellen. Die Steine sind fortwährend den Witterungseinflüssen ausgesetzt. Dadurch bedingt gibt es absandende Stellen, Schalenbildungen und teilweise lösen sich Fugenmörtel heraus. Weiter hatte es Pflanzenbewuchs von Mikroorganismen über Flechten, Moose



bis zu verholzten Sträuchern, was im Stein ebenfalls weitere Schäden verursachen kann.

## **Wieso wird die Mauer in Etappen saniert?**

In erster Linie hat das praktische Gründe. Es bräuchte sehr viele Restaurator\*innen um gleichzeitig die ganze Fläche von rund 5'800 m<sup>2</sup> zu restaurieren. Diese Fachleute in der erforderlichen Menge sind nicht so einfach verfügbar. Im Weiteren ist es dasselbe beim Gerüst. Soviel Material und so viel Man- bzw. Womanpower auf einmal wäre unverhältnismässig.

Die Mörtelarbeiten an der Stützmauer können nur bei wärmeren Temperaturen – mindestens 10°C zum austrocknen – ausgeführt werden. D.h. im besten Fall kann von März bis Oktober gearbeitet werden. Die Fläche wurde deshalb auf 4 Jahre aufgeteilt.

## **Wie weit sind die Arbeiten an der Sanierung?**

Der erste Teil der Etappe von 2023 ist abgeschlossen. Auf der Badgasse-Seite kann ein schönes Vorher-Nachher Bild gemacht werden.

## **Was ist das Spezielle an diesem Projekt/ Mauer?**

Das Bauwerk an sich ist eine Spezialität. Es gibt in Bern und Umgebung kaum ein vergleichbares Objekt.

Das Vorgehen in Schritten musste mit der Umsetzung der ersten Etappe quasi entwickelt werden. So haben wir nun ein Verfahren, das in Absprache mit den Beteiligten folgendermassen abläuft:

- ★ 1. Wird das Gerüst erstellt, parallel dazu muss das Fangschutznetz demontiert werden und oben auf der Plattform ein Zaun erstellt werden, damit niemand über das Geländer fallen könnte.

- ★ 2. Die Restaurator\*innen, Steinmetze und Steinbildhauer\*innen reinigen die Oberfläche mittels Luft- und Wasserstrahl mit wenig Druck. So dass der Stein schonend gereinigt wird.
- ★ 3. Als nächstes kommt der archäologische Dienst, um Aufnahmen zu machen
- ★ 4. Anschliessend wird das Schadensbild durch die Restaurator\*innen aufgenommen und in einer Kartierung festgehalten
- ★ 5. Gemeinsam mit der Münsterbauhütte wird dann entschieden, welche Schadensbilder mit welchen Massnahmen repariert werden
- ★ 6. Reparatur und Sanierung durch die Restaurator\*innen, Steinmetz\*innen und Steinbildhauer\*innen
- ★ 7. Kontrolldurchgang mit Münsterbauhütte
- ★ 8. Allenfalls nochmalige Verfeinerung der Reparaturen
- ★ 9. Festhalten der Reparaturen in der Kartierung
- ★ 10. Freigabe
- ★ 11. Abgerüsten

In ca. 30 bis 40 Jahren wird eine solche Sanierung wieder fällig sein. Bis dahin wird die Mauer regelmässig inspiziert und von Pflanzenbewuchs befreit.

## **Können die budgetierten Kosten eingehalten werden?**

Bis anhin sind keine grossen, unerwarteten Zusatzaufwendungen aufgetaucht. Es ist jedoch zu betonen, dass bis zur letzten Etappe im Jahr 2026 seit der Inspektion bereits 8 bis 9 Jahre vergangen sind und der Alterungsprozess der Mauer bis dahin weitergeht ...

## **Was sind deine persönlichen Lieblingsprojekte?**

Jedes Projekt bei Hochbau Stadt Bern bringt Einblick in eine andere Welt. Das macht die Arbeit ungemein spannend. Sei es die Sanierung eines 100-jährigen Schulhauses oder die Sanierung der Stützmauer.

## **Was macht es so spannend ein solches Projekt durchzuführen?**

Jedes Objekt kommt mit seiner Geschichte auf meinen Tisch / Bildschirm. Mir ist es wichtig bei

ALLEN deren Charakteristika zu erkennen, wertzuschätzen und so weiterzuentwickeln, dass sie gestärkt aus einer Sanierung oder einem Umbau hervorgehen können und so unserer Nachwelt gute Dienste leisten und Freude machen.

## **Was gab es bis jetzt für Überraschungen an den bisherigen Arbeiten?**

Die Aufnahmen durch den archäologischen Dienst haben die Geschichte bestätigt.

Für mich eine persönliche Überraschung war, dass bereits nach der ersten Sanierungsetappe kurz vor dem Abgerüsten bereits wieder Pflänzchen aus den Öffnungen im Tuffstein wuchsen.

## **Was machst du, wenn dieses Projekt fertig ist?**

Die Arbeiten an der Stützmauer dauern bis 2027. Bis dahin betreue ich auch andere Projekte in verschiedenen Planungsphasen.

## **Wie viele Menschen sind in diesem Projekt involviert?**



Es gibt eine umfangreiche Adressliste in diesem Projekt. Diejenigen, die die Arbeit auf der Baustelle verrichten sind in erster Linie zahlreiche Gerüstbauende, Restaurator\*innen, Steinmetz\*innen bzw. Steinbildhauer\*innen. Auf den Beizug von Sanitär und Elektriker\*innen mussten wir für die Erschliessung der Baustelle ebenso zugreifen.

Das Kern-Planungsteam besteht aus Ingenieuren, Architekt\*innen und der Münsterbauhütte, die uns mit ihrem Fachwissen zur Seite steht. Die Denkmalpflege und der kantonale archäologische Dienst sind ebenfalls Teile des Teams.

Weiter stehen wir in Kontakt mit den Betrieben-



den der Matte-Plattform-Lift AG, dem Café Einstein, der Kornhausbibliothek im Westpavillon sowie dem Matte-Leist und weiteren Betroffenen wie PubliBike, dem Stiftsgarten usw.

**Gibt es Momente, wo du denkst, dass das Projekt nie fertig wird?**

Ich bin zuversichtlich, dass das Projekt per viertem Quartal 2026 abgeschlossen werden kann. Jedoch ist die Instandhaltung dieser über mehrer hundert Jahre alten Mauer nie abgeschlossen.

**Was macht dein Beruf als Architektin aus?**

Der Einblick in unterschiedliche Welten und der Kontakt zu sehr unterschiedlichen Menschen

macht einen ungeheuer bunten und reichen Blumenstrauß. Und die Liebe zu Schöner und Qualitätsvollem. Ebenfalls gefällt mir, dass die Arbeit am Bauprojekt einmal abgeschlossen ist und sichtbar ist. bzw. dass dann wieder mit einer neuen Aufgabe begonnen werden kann.

**Was macht Barbara Beyeler wenn sie nicht projiziert und kontrolliert?**

Ideen schmieden, was auch noch projiziert und verschönert werden könnte ...

*Text: Barbara Beyeler*

*Bilder: Nicole Stadelmann, Rosmarie Bernasconi*



Hier kann der Flyer des archäologischen Dienstes zu den Bauphasen der Stützmauer heruntergeladen werden.

## Hochwasserschutz

Bericht von Martin Giezendanner



### Land unter in der Matte

*Erinnern Sie Sich noch an den 22. August vor 18 Jahren? Damals haben Starkregen und eine riesige Menge Schwemmholz dazu geführt, dass die Schwelle verstopft und die Aare auf der Höhe der Badgasse über die Ufer getreten ist.*

*Im kommenden Herbst wird der Gebietsschutz in den Quartieren an der Aare wieder im Gemeinderat und im Stadtrat behandelt und im November soll eine Abstimmung über einen millionenschweren Kredit in der Stadt folgen.*

### Was lange währt ...

Im Mai 1999, besonders aber im August 2005 wurde die Matte und angrenzenden Quartiere von grossen Hochwassern heimgesucht. Im Mai 1999 waren es Schnee und kurz darauf ein Wärmeeinbruch mit viel Regen, was den Abfluss der Aare aus dem Thunersee anschwellen liess. So wurde die Matte quasi von unten, also von der Mattenenge her überflutet. Im August 2005 waren es starke und plötzliche Unwetter im in der Region Thun, die grosse Mengen von Schwemmholz in die Aare brachten. Dieses wurde an der Schwelle aufgestaut, so dass sich die Aare regelrecht einen Weg durch das Quartier gebahnt und dieses «von oben» durchströmt hat. Aber nicht nur in Bern waren die Auswirkungen verheerend. In der Folge wurden in Bern nebst Sofortmassnahmen zum Gebietsschutz auch die Arbeiten an einem Vorprojekt zum Hoch-

wasserschutz an die Hand genommen.

Es dauerte bis ins Jahr 2009, bis dieses Vorprojekt erstmals im Stadtrat diskutiert wurde. Damals wurde die «Nachhaltige Variante» ins Spiel gebracht und der Gemeinderat beauftragt eine Studie auszuarbeiten und in die Evaluation einzubeziehen. Diese Studie wurde 2012 abgeschlossen, die Kosten für die Vorprojekte abgeschätzt und alles nochmals im Stadtrat beraten. Im März 2013 wurde in einer Volksabstimmung einem Projektierungskredit von 11.8 Millionen Franken zugestimmt und damit der Weg frei gemacht, um die Planung weiter zu führen.

Mit dem Vorprojekt wurde 2014 ein Mitwirkungsverfahren gestartet, bei welchem sowohl der Matteleist, aber auch viele Anwohnende aus dem Quartier ihre Meinungen und Bedenken einbringen konnten. Im Jahr 2018 wurden die gesamten Pläne öffentlich aufgelegt und ein Einspracheverfahren gestartet, das teilweise jetzt noch im Gange ist. Im Rahmen dieser Verfahren konnten Optimierungen und Verbesserungen eingeplant und in das Ausführungsprojekt integriert werden. Aus der Sicht der Projektleitung im Tiefbauamt und dem Stadtbaumeister liegt nun ein bewilligungsfähiges Projekt vor, das wiederum dem Gemeinde- und dem Stadtrat und voraussichtlich im November zusammen mit einem Antrag für einen Ausführungskredit in einer Volksabstimmung in der Stadt Bern vorgelegt wird.



## ... was schon umgesetzt wurde ...

Nebst der Bearbeitung des Wasserbauplans wurden in Bern und aareaufwärts bereits Projekte umgesetzt. Zum Beispiel die Aufweitung der Aare zwischen der Bodenackerfähre bis Münsingen und vor allen Dingen der Entlastungsstollen in Thun. Rund um den Tych ist eine stabilere Brüstung entstanden und an der Schwelle gibt es jetzt 4 Elemente, die mit einem Pneukran schnell ausgebaut werden können. Dass die Wehrdienste viel besser trainiert sind im Umgang mit den mobilen Massnahmen können wir immer wieder beobachten. So war es zum Beispiel im Mai 2015 möglich, dass der Abfluss aus dem Thunersee besser reguliert wurde und so deutlich mehr als 500 m<sup>3</sup>/s in der Aare in Bern abfliessen konnten, jedoch nie die Schadensmarke überschritten wurde.

## ... was besser werden wird ...

Dank dem Mitwirkungsverfahren und der öffentlichen Auflage kann nun ein Ausführungsprojekt vorgestellt werden, das in vielen Punkten den Wünschen der Anwohnenden entspricht. Sicher, es gibt noch immer vieles, das sich gegenüber der heutigen Situation ändern wird. Es geht dabei um ein Abwägen von Schutz, Sicherheit und Bequemlichkeit. Wesentlich sind so gesehen die folgenden Punkte:

- ★ Das Schutzziel wird an einigen Orten so interpretiert, dass fixe Bauten – z.B. die Mauerhöhe etwas reduziert wird und sogenannte mobile Sperren zusätzlich montiert werden können. Dies gilt vor allen Dingen für den oberen Teil der Aare im Dalmazi und im Marzili, wo Sitzmauern realisiert werden, bei denen die vorgesehenen Durchgänge und Aareausstiege in einem Ereignisfall mit mobilen Sperren ergänzt werden sollen.
- ★ Ein ähnliches Vorgehen ist im Altenberg geplant. Der schwierigste Punkt dort ist der Zugang der Wehrdienste und Rettungskräfte vom Bärengraben her. Dieser Zugang muss sichergestellt werden, daher gibt es feste Mauern und Installationen bis etwa zum tiefsten Punkt beim Brunnen nach der Kinderkrippe. Anschliessend wird der Spazierweg entlang der Aare etwas tiefer gelegt, verbreitert und hangseitig mit einer festen, aber deutlich niedrigeren Mauer abgeschlossen.

- ★ Rund um den Tych, rund um das Inseli und entlang der Wasserwerkergasse ist weiterhin eine feste Mauer vorgesehen. Diese wird etwas niedriger werden und so konstruiert, dass im Notfall schnell mobile Elemente aufgesetzt und die vorgesehenen Durchgänge (z.B. bei der Cinematte) abgesperrt werden können. Es wird keinen öffentlichen Uferweg oder Durchgang zwischen Aare und den Häuserzeilen geben.



*Matte Tych Hochwasserschutz  
Visualisierung (Tiefbauamt Stadt Bern /  
Mathys Partner Visualisierung)*

- ★ Offen ist noch, ob der Tychsteg höher gebaut werden muss. Eine Totalsanierung des Steges ist notwendig und dafür wird der Steg zwischenzeitlich demontiert. Es bestehen gute Chancen, dass eine Lösung gefunden wird, so dass die Treppe nicht höher werden wird.

## ... und was kann nicht verändert werden kann.

Die langen Voruntersuchungen haben unter anderem gezeigt, dass in der Matte vom Aarehang her viel Grundwasser gegen den Fluss strömt. Je nach Wasserstand in der Aare ist das mehr oder weniger, manchmal dringt auch Wasser von der Aare gegen den Hang ein. Unter anderem deswegen muss im Bereich der Aarstrasse das Flussbett und Begrenzungsmauer saniert werden. Von der Schifflaube abwärts, rund um den Tych und bis zur Nydegg-Brücke wird sogar eine dichtende Begrenzungswand bis auf den Felsuntergrund gebaut. Der Grundwasserpegel wird fortan von einem Pumpwerk bei der Mattenenge reguliert. Damit verbunden wird auch klar, dass während

der Bauzeit sehr viele Arbeiten in und um die Matte ausgeführt werden. Beeinträchtigungen sind unvermeidlich, sollen aber soweit möglich reduziert oder durch zusätzliche Massnahmen kompensiert werden.

Die aareseitigen Baustellen entlang der Wasserkassengasse sollen vom Schwellenmätteli her mit einer provisorischen Brücke erschlossen werden. Dies ist offensichtlich nur im Winterhalbjahr bei niedrigem Abfluss möglich, was dazu führt, dass die ganzen Bauarbeiten mehr als vier Jahre dauern werden. Die Details zu den Baustelleninstallationen und den Vorbereitungsplätzen, sowie auch die Anzahl der Camion-Fahrten durch die Matte sind noch nicht abschliessend geklärt. Es wird weiterhin nach Möglichkeiten gesucht dem Wunsch der Anwohnenden – und auch der Eingabe des Matteleist – Rechnung zu tragen.

## Wie weiter ?

Vorgesehen ist, dass der Wasserbauplan und damit das ganze Ausführungsprojekt im Herbst zuerst im Gemeinderat und dann im Stadtrat beraten und verabschiedet wird. Anschliessend wird das ganze Projekt mit dem Antrag zu einem Ausführungskredit von über 130 Millionen Franken zur Abstimmung gebracht. Wenn die Stadt Bern diesen Kredit gutheisst, müssen auch die Gremien des Kantons zustimmen, da dieser einen grossen Anteil der Kosten tragen wird.

Ebenfalls müssen offene Einsprachen behandelt werden, so dass mit einem Baubeginn im Herbst 2025 gerechnet werden kann. Es wird verschiedene Phasen geben, da nicht gleichzeitig in allen Quartieren gebaut werden kann. Die ganze Projektdauer wird sich über 5 Jahren spannen.

## Informationen und Links

Im Mitwirkungsverfahren und in der öffentlichen Auflage sind alle Unterlagen zum Wasserbauplan auf der Web-Seite der Direktion TVS verfügbar.

<https://www.bern.ch/themen/planen-und-bauen/hochwasserschutz>

## Informationsabend vom 27. Juni 2023 im Kirchgemeindehaus Nydegg

Die Verantwortlichen hatten den rund 30 interessierten Gästen das Hochwasserprojekt vorgestellt, das im November 2023 zur Abstimmung kommen wird. Den Ausführungen von Reto Zurbuchen, Stadttingenieur, Leiter Tiefbauamt, den Informationen von Alain Sahli, Kommandant Schutz und Rettung Bern und der anwesenden Gemeinderätin Marieke Kruit hörten die Menschen zu. Die anschliessenden Fragen wurden von den Fachleuten beantwortet. Ja, und eine todsichere Hochwasser-schutzlösung wird es nie geben, denn Wasser ist beweglich. Und da auch der Denkmalschutz einiges mizureden hat, kann man nicht einfach Betonmauern bauen ... oder?



*v.l.n.r. Reto Zurbuchen, Stadttingenieur, Leiter Tiefbauamt Bern, Guenaël Köpplin, Matteleist, Marieke Kruit, Gemeinderätin, Direktorin für Tiefbau, Verkehr und Stadtgrün (TVS)*

Herzlichen Dank Guenaël Köpplin, Matteleist, für deine umsichtige Leitung der Fragerunde. Herzlichen Dank auch den Verantwortlichen dieses Projekts für die sachlichen Ausführungen.

## Andi Mattmann, Bikebär



### Wer ist Andi Mattmann – und wieso lebst du in der Matte?

Andi Mattmann ist am 30.12.1975 geboren und ein Bike-Besessener, kreativer Freigeist, ein «Pathfinder» und «Suchender» und das in vielerlei Hinsicht. Mich interessiert es, neue Wege zu gehen, anders zu denken, zu lernen. Ich brenne für alles, was mit Bikes zu tun hat und darüber hinaus Sinn und Freude macht, ich teste gerne meine Grenzen aus und wünsche mir Freiheit. Biken ist für mich nicht nur Leistungssport, sondern immer auch ein Mittel, meine Furchtlosigkeit zu testen. Ich liebe die Natur, die Berge, die Wälder, die Aare und allen voran meine Kinder, denen ich zeitlose Werte und eine sinnerfüllte Vision im Leben vermitteln möchte.

### Seit wann hast du den Laden an der Gerberngasse? – und seit wann bist du in der Matte

Ich arbeite schon seit über 20 Jahren in der Velobranche und habe mir mit viel Glück und Hilfe von Freunden den Traum ermöglicht, Ende November 2021 einen eigenen Shop hier in der Matte zu eröffnen.

Ein weiser Mann und die Liebe haben mich vor gut 13 Jahren in die Matte geführt und seither lebe ich hier für meine Familie, meine Freunde und nun auch für meinen Bikebär Shop. Ich schätze die familiäre Atmosphäre in der Matte sehr.

### Was ist deine Spezialität und wieso sollen die Leute zu dir kommen?

Bikebär ist die sympathische Quartierwerkstatt für alle Velofahrer, E-Biker, Mountainbiker, Gravelri-

der, Kidsbiker, whatever Biker. Du findest bei mir das wichtigste Zubehör für dein Fahrrad und all deine Abenteuer auf 2 Rädern. Ich bin spezialisiert auf alles rund um's Mountainbike und Gravelbike, auf Federgabel- und Dämpfer- Service, Tubeless Systeme, Scheibenbremsen, Laufradbau- und Service. Und du findest bei mir ausserdem eine kleine feine Auswahl an Bikes und Gravelrädern. Gleichzeitig kümmere ich mich ebenso beherzt um dein Vintage Bike, das nur noch von deiner Liebe zusammen gehalten wird.

### Kann man bei dir einfach mit dem Velo vorbeikommen?

Im Moment sind die Wartezeiten für Reparaturen sehr kurz und das, obwohl ich den Bikebär erstmal nebenher betreibe. Ich arbeite noch Teilzeit



in einem grossen Velogeschäft und habe meinen Shop Montag, jeden 2. Donnerstag, jeden Freitag nachmittag und gelegentlich Samstags geöffnet. Am besten kontaktiert man mich eben per SMS oder E-Mail oder über Instagram und wir finden einen Termin.

### Was treibst du für Sport?

Natürlich bike ich ständig, mindestens 3–4-mal die Woche. Dazu mache ich Krafttraining und gehe ab

# Mattegucker August 2023

---

und an Joggen. Im Sommer mache ich oft Yoga.

## Was macht Andi, wenn er nicht im Geschäft ist?

Biken, Biken, Biken. Trainieren, Arbeiten, Lesen, Wandern, Aarebaden, Snowboarden, Meditieren und für meine Kinder, Freunde und Freundin da sein.

## Wohin gehst du biken? Gibt es eine Lieblingstour?

Ich gehe unglaublich gerne ins Wallis biken, da kenne ich zahlreiche wunderschöne Orte, natürlich ins Oberland, Brienz zum Beispiel. Kanada hat mich auch sehr beeindruckt.

## Was gefällt dir in der Matte? (diese Frage stelle ich allen)

Dass hier alles so familiär und auch ein bisschen dörflich ist. Jeder kennt jeden und man unterstützt sich gegenseitig. Dies kommt auch dem Bikebär zugute, denn das Geschäft läuft viel über Empfehlungen, weil man sich kennt und Gutes weitererzählt.

## Was würdest in der Matte ändern, wenn du könntest?

Ich wünsche mir mehr günstigen Wohnraum, Velostellplätze und einen kleinen feinen Pumptrack.

## Was liest du?

Ich lese meinen Kindern regelmässig aus Büchern vor, von Lucky Luke bis zu den Survival Geschichten. Für mich lese ich Bücher über Geistestraining, Heldengeschichten, Philosophisches und historische Romane.

## Kannst du dir vorstellen, an einem andern Ort zu wohnen als in der Matte?

Ja: Im Wald, am See, am Meer, in den Bergen und in Kanada.

## Was möchtest du deinen beiden Söhnen Matti und Giosch auf den Weg mitgeben?

Dass das Wichtigste ist, ein guter Mensch zu sein, der andere unterstützt und dass sie darin erfolgreich sein können, wenn sie ihrem Verstand und Herzen folgen. Dass sie Träume haben und diese auch erreichen können und dass ich sie immer unterstützen werde. Und egal wie schwierig das Leben sein kann, dass es sich lohnt, immer weiterzugehen und weiterzulernen.

## Was hat dich bis jetzt noch niemand gefragt?

Genau diese Frage :)

*Herzlichen Dank Andi, für die Beantwortung meiner Fragen.*

## Kontakt

Bikebär Andi Mattmann

Gerberngasse 15, 3011 Bern

+41 76 673 63 69

info@bikebaer.ch

Insta: bikebaer\_shop & andimttmn

Öffnungszeiten:

Jeden Montag und Freitag 14:00-17:30Uhr

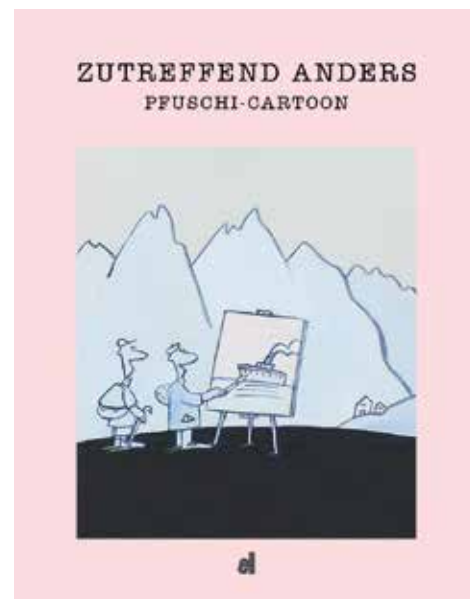
Jeden 2. Donnerstag 14:00-17:30Uhr

Gelegentlich Samstag 11:30-14:00Uhr

*Bild: Nicole Stadelmann, Text: Andi Mattmann*

---

## Neue Bücher im Verlag Einfach Lesen



124 Seiten kartoniert, CHF 39.00,  
ISBN 978-3-906860-05-3

**Von Heinz Pfuschi Pfister - DAS ALLERLETZTE**  
war der Arbeitstitel, also Idee und Beginn für dieses Cartoonbuch. Beim Zusammensuchen von Bildern wurde mir plötzlich bewusst: «Wow, voraussichtlich das Letzte». Ich entschied mich für einen anderen Titel. So heisst dieses Buch jetzt:



## «ZUTREFFEND ANDERS» Heinz Pfuschi Pfister

Am 10.5.1945 in Bern geboren und aufgewachsen in Zollikofen. 1961 - 1963 Kaufmännische Lehre in einer Eisenwarenhandlung. 1964 - 1967 Aufenthalt in Genf als Quincailler, anschliessend Gärtner in England in einem Altersheim, später Hilfspfleger in einem Spital in Norwich. Arbeitet ab 1968 in der Pharmaindustrie, zuerst in Bern dann in Basel. Erlernt die Tiefdruckgrafik und hat 1977 seine erste Kunstausstellung in der Galerie Claire Brambach in Basel. Mutig steigt er 1979 von der Rohstoffplanung auf Kunst um und wird freischaffender Kunstmaler und Cartoonist.

[www.pfuschi-cartoon.ch](http://www.pfuschi-cartoon.ch)

Als Berner Kleinstverlegerin ist es mir ein Anliegen, zusammen mit dem bekannten Zeichner und Autoren Heinz Pfuschi Pfister, die humorvollen und nachdenklichen Cartoons und Texte in einem Buch herauszugeben.

**Sponsoring:** Um ein qualitativ gutes Buch zu produzieren, wird der Verlag Einfach Lesen das Buch „ZUTREFFEND ANDERS“ mit Schweizer Qualität, bei der langjährigen Verlagsdruckerei printgraphic.ch in Bern, klimaneutral drucken lassen. Ich freue mich, wenn Sie dieses Projekt unterstützen. Selbstverständlich ist jeder Betrag willkommen.

Für einen Sponsorenbeitrag von CHF 100.- erhalten Sie ein signiertes Exemplar und werden im Buch erwähnt. Selbstverständlich erhalten Sie auch eine Einladung zur Buchpremiere.

### Zahlungskordinaten:

BEKB: IBAN CH73 0079 0042 5885 6236 0,

Rosmarie Bernasconi, Schifflaube 26, 3011 Bern, oder Twint 079 410 91 33 - Vermerk: Heinz Pfuschi Pfister

Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung

### Voranzeige Buchpremiere:

Freitag, 3. November 2023

### Sonntagmatinee:

Sonntag, 26. November in der Matte

Ich freue mich sehr zusammen mit Pfuschi dieses Buch auf die Beine zu stellen.

*Herzlich Rosmarie Bernasconi*

## Impressionen in der Matte



*Frieda Zimmermann und Verena Züricher*



*Gemütliches Zusammensein im Mühlirad ...*

## Michael Stoffel, Musikliebhaber und Dirigent



Michael Stoffel empfängt uns hoch oben im vierten Stock zum Mattegucker-Interview, Annemarie, seine Frau, gesellt sich zu uns an den Tisch. Es gibt Kaffee und feine Mandelbärli.

Bereits seit 1984 sind Michael und Annemarie verheiratet, zwei erwachsene Kinder, Marina 35 und Miro, 31 sind dazugekommen. Bald werden sie zum erste Mal stolze Grosseltern.

Michael Stoffel wurde am 20.09.1957 in Liestal geboren. Schon zwei Monate später zog die Familie weiter nach Deutschland, später dann wieder zurück in die Schweiz. Heute ist Michael Prof. emeritus Dr. med. vet., seit dem 1.1.2022 pensioniert. «Gibt es etwas, aus deinem Berufsleben, dass du vermisst?», will ich wissen. «Was ich ein bisschen vermisse, sind die Kontakte zu den Studierenden. Ansonsten vermisse ich nicht wirklich viel, also das Administrative und Fakultätspolitische habe ich gerne losgelassen. Seit der Pensionierung habe ich mehr Zeit, soziale Kontakte zu pflegen, zu kochen ...» «Du kochst?» wende ich erstaunt ein. «Mit Annemarie zusammen koche ich gerne. Er schaut

seine Frau liebevoll an. Die beiden sind ein eingespieltes Team, nicht nur in der Küche.

**Michael hat mit viel Herzblut ein Lehrbuch und Nachschlagewerk geschaffen, auf das er zurecht stolz ist. «Funktionelle Neuroanatomie für die Tiermedizin».**

«Die Neurologie hat sich auch in der Tiermedizin dramatisch entwickelt, und dadurch hat die Neuroanatomie erheblich an Bedeutung gewonnen. Es gab jedoch kein vernünftiges Lehrmittel. In den frühen 90er-Jahren habe ich die Vorlesung zu diesem Thema übernommen und daraus entwickelte sich über die Jahre dieses Lehrbuch und Nachschlagewerk. 2011 erschien die erste Ausgabe. Kurz vor meiner Pensionierung wurde die zweite überarbeitete Auflage gedruckt. Ich habe auch alle Abbildungen im Buch gezeichnet und vorbereitet, die dann von einem Grafiker umgesetzt wurden. Das war ein besonders schönes Projekt und, dass diese Publikation weiterhin als Nachschlagewerk benutzt wird, freut mich sehr. Das Werk wird nun

ins Englische übersetzt und soll bald erscheinen.» Annemarie hat uns das Exemplar zwischenzeitlich auf den Tisch gelegt. «Ich verstehe es nicht mal auf Deutsch», grinst Nicole. Ich kann es nur bestätigen.

«Machst du schon lange Musik?», wechsele ich das Thema.

«In der Familie hatte dies einen grossen Stellenwert, denn meine Mutter war Klavierlehrerin und auch mein Vater war musikalisch. Ich bin mit fünf Geschwistern aufgewachsen. Nach dem ersten Blockflötenunterricht durfte ich wie alle meine Geschwister ein Instrument wählen, das ich spielen wollte. Mit 8 Jahren begann ich also mit der Geige und später kam die Bratsche hinzu.»

«Was ist die Faszination an der klassischen Musik?»

**«Musik ist ein Teil meines Lebens und ich kann es mir ohne gar nicht vorstellen.»**

Musik ist schwierig in Worte zu fassen, sie beginnt ja dort, wo die Sprache endet. Musik ist sinnlich, transzendent, umfassend, emotional, seelisch wichtig, hat gleichzeitig eine intellektuelle Seite, weist über sich selbst hinaus in eine Tiefendimension, berührt Urmenschliches und ist damit weit mehr als bloss physikalische Schwingungen. Musik ist ganzheitlich, auch der Aspekt der Schönheit ist darin enthalten. Musik beinhaltet auch rationale und humorvolle Seiten. So gibt es gewisse Regeln und Gesetzmässigkeiten, und trotzdem hat alles Platz. Sämtliche Emotionen gehören dazu. Musik hat etwas Flüchtiges, ist vergänglich und eine Herausforderung ...» Ich höre Michael gerne zu, wenn er über die Qualitäten der Musik spricht.



**«Welches Instrument magst du besonders?»**

«Den Zink. Er ist ein altes Blasinstrument. Dieses wird im Prinzip wie eine Trompete geblasen, das heisst, der Ton wird in einem Kesselmundstück – in der Regel aus Holz, Horn, Messing oder Elfenbein – mit den Lippen erzeugt.»

Michaels Interessen reichen weiter, so absolvierte er eine Ausbildung zum Dirigenten. «Hans Gafner, der bekannte Chor- und Orchesterleiter aus Münsingen, war mein Lehrmeister und Mentor unter seiner Anleitung durfte ich zu meinem 50. Geburtstag 2007 das Handwerk des Dirigierens erlernen, wobei Freunde den Chor und das Orchester bildeten. Ich bin aber Laiendirigent», sagt er bescheiden.

**«Was gefällt dir am Dirigieren?»**

Die Möglichkeit, Musik zu gestalten, eigene Vorstellungen von Werken, die mir wichtig sind, umzusetzen. Michael erklärt uns, dass sämtliche Noten vom ganzen Orchester in einer Partitur zusammengefasst sein müssen, damit er weiss, wann und wo die Musikerinnen und Musiker ihren Einsatz haben. Er zeigt es Nicole und mir an einem Beispiel. Ich sehe nur rot und viele Noten, dass alles zusammen stimmen muss, kann ich mir gut vorstellen. Für Michael ist das Leidenschaft und Freude an der Musik. Wenn Michael über das Dirigieren spricht, leuchten seine Augen.

Seit 2007 gibt es einmal pro Jahr ein Konzertprojekt. Das erste Konzert trug den Titel «Tu vois ce que j'entends?» und wurde am 21.9.2007 im Johannes-Zentrum in Bremgarten aufgeführt.

**«Was motiviert dich, einmal pro Jahr ein solches Projekt auf die Beine zu stellen?»**

«Die Freude an der Musik, gemeinsam etwas zu schaffen. Die ganze Familie ist mit dabei, Annemarie spielt Bratsche, Miro Orgel und Cembalo, Marina Geige. Viele Freundinnen und Freunde machen mit und dann sind auch Gastmusikerinnen und -musiker, die uns unterstützen, mit dabei.»

**«Nach welchen Kriterien stellst du das Ensemble zusammen?»**

«Das sind Leute, die gerne musizieren und mit Begeisterung und Leidenschaft Musik spielen, die

bereit sind, sich auf das Projekt einzulassen. Wir haben auch Profis im Ensemble, die die Probenarbeit mittragen. Manchmal ist es allerdings ganz gut, wenn die Profis bei frühen Proben noch nicht anwesend sind, damit sich die «Laien» nicht aus der Verantwortung stehlen können und sie sich auch mehr zutrauen.»

«Ist es auch eine Option für dich, selber zu komponieren?»

«Nein, das überlasse ich andern», sagt er ganz spontan und lächelt.

«Du wohnst seit 2012 mit Annemarie hier in der Matte. Was hat dich in die Matte gezogen? Und fühlst du dich wohl hier unten? Was macht für dich den Reiz der Matte aus?»

«Als Marina und Miro ausgezogen sind, war dies für uns auch ein Übergang in einen neuen Lebensabschnitt. Das Haus haben wir an eine Familie mit Kindern verkauft, und wir haben in der Nähe der 12er Buslinie etwas gesucht.» Er schaut mich schelmisch an.

«Mir gefällt es sehr hier unten, dass man sich wahrnimmt, man sich grüsst. Beim Mattelift mit den Liftboys ein paar Worte wechseln kann. Wir haben kein Auto und so ist es gäbig, dass man alles in Gehdistanz erledigen kann. Es ist städtebaulich ein schönes Quartier. Von der Bevölkerung her gut durchmischt. Handwerker, Gewerbe, Beizen, Familien, Kinder.

Die Zeit rinnt uns unter den Fingern weg. Annemarie ist bereits wieder unterwegs. Nicole hat den besten Winkel für die Fotos gefunden.

Vielen herzlichen Dank, dass ich mit dir, lieber Michael einen Blick in deine Welt und in die Welt der Musik werfen durfte.

*Text: Rosmarie Bernasconi*

*Bilder: Nicole Stadelmann*

«Das Jahresprojekt zum Thema Renaissance findet am 18. November 2023 in der Nydeggkirche statt. Mit Zink, Posaunen, Kontrabass, Chor.

Am 26. Mai 2024 haben wir zudem ein Engagement in der Reihe KulturKehrsatz und sind eingeladen mit unserem «Ensemble fugitif» und der Solistin Irene Benito, Violine.»

## Kirchgemeinde Nydegg



Die Kirchgemeinde Nydegg bietet einen bunten Strauss an Angeboten, Anlässen und Dienstleistungen an. Wir haben ein offenes Kirchgemeindehaus und freuen uns über neue, alte, spontane, konstante und punktuelle Begegnungen. Jedes Teammitglied hat ein Angebot, einen Anlass oder eine Dienstleistung, die sie oder er anbietet, herausgepickt und stellt sich und dies hier kurz vor.

### Corinne Binggeli, Sigristin der Nydeggkirche



Meine Aufgabe ist es, die Gastgeberrolle der Kirchgemeinde Nydegg bei kirchlichen Anlässen zu vertreten. Ebenso bei externen Anlässen, bei welchem die Nydeggkirche durch Dritte gemietet wird.

Ich kümmere mich um Anliegen der Besuchenden – sei es beispielsweise, wo der beste Platz mit Hörgerät ist, oder wo das Behinderten-WC zu finden ist, ob und wo es Kaffee gibt. Ich Sorge für eine angenehme Atmosphäre – mit dem Blumenschmuck auf dem Taufstein, angemessenem Licht, oder Heizung/Lüftung, ich verteile gerne am Eingang die Gesangsbücher – manchmal mit einem kurzen, netten Schwatz. Ebenso bin ich besorgt, dass die richtigen Glocken zur richtigen Zeit läuten oder die Fahnen am Kirchturm einen Nydegg-Anlass verkünden. Falls ich einmal nicht Dienst habe, vertreten mich meine kompetenten Stellvertreter/-innen.

### Sabine Müller-Jahn, Pfarrerin



Das Leben bringt immer wieder neue Herausforderungen und Fragen mit sich. Nicht immer läuft alles wie durch Butter. In vielen Situationen müssen wir Entscheidungen treffen, die unbequem sind.

Oder wir müssen unser Leben neu einordnen und nach einem Sinn dahinter suchen.

In Gesprächen (zufälligen wie geplanten) bin ich das Gegenüber, dem man sein Herz ausschütten kann. Ich schenke meinem Gegenüber ein offenes Ohr mit Respekt, Wertschätzung und Aufmerksamkeit. Ich stelle Fragen, die weiterhelfen. Und als Pfarrerin versuche ich, jedes Leben im göttlichen Licht zu sehen.

Möchten Sie mich kennenlernen oder mit mir ein Gespräch führen? Rufen Sie mich einfach an.

## **Daniel Hubacher, Pfarrer**



Das Leben stellt uns Fragen, alltägliche und grundsätzliche. Wenn wir nach Antworten suchen, greifen wir zurück auf unseren eigenen Erfahrungsschatz. In der Kirche dürfen wir einen grösseren Schatz pflegen: Hoffnungsworte und Lebenswerte, Lieder und Bilder, Geschichten und Gedichte, in denen die Erfahrung vieler Generationen aufbewahrt ist. Als Pfarrer darf ich anderen Menschen diese Nahrung für die Seele schmackhaft machen. Beim Feiern im Gottesdienst, beim Vermitteln in der kirchlichen Unterweisung (KUW) für Kinder und Jugendliche, und in den verschiedenen Formen der Erwachsenenbildung (Themenabende, Lesekreis, Tagesauflüge). Ich suche dabei den Dialog, lerne gerne in Gemeinschaft und lasse mich von Fragen herausfordern.

## **Ines Wyssmann, Sekretariat/Administration**



Im Sekretariat der Kirchgemeinde Nydegg laufen zahlreiche unterschiedlichste Fäden zusammen. Die lebendigen Kontakte mit Menschen – sei es am Telefon oder im Kirchgemeindehaus, das Miteinander im Team und meinen abwechslungsreichen Aufgabenbereich im Sekretariat schätze ich. Eine meiner Hauptaufgaben ist die Sichtbarma-

chung unserer Angebote in den Printmedien und auf der Webseite der Kirchgemeinde. Wenn Sie also ein Inserat im Anzeiger und Hinweise auf Gottesdienste im Kirchenanzeiger entdecken, oder wenn Sie das eine oder andere Angebot auf unserer Webseite anspricht, stecke ich hinter diesen Publikationen. Ich freue mich, wenn es mir gelingt, durch «gluschtige» Anzeigen Besucher\*innen auf Nydegangebote aufmerksam zu machen.

## **Nadja Kehrl, Sozialberatung (und Quartierarbeit)**



Die Sozialberatung richtet sich an alle Generationen, an Familien, Jugendliche und Erwachsene. Obwohl ich nicht zaubern kann, bewirken die Gespräche oftmals kleine Wunder. Themen von ganz alltäg-

lichen Herausforderungen wie Probleme in der Familie oder einfache Alltagsorgen bis zu Schwierigkeiten mit den Finanzen, Unsicherheit am Arbeitsplatz oder Unterstützung in administrativen Angelegenheiten können in der Sozialberatung besprochen werden. Mein Zauberstab heisst Perspektiven darlegen, Ressourcen und Kompetenzen erkennen und benennen. Zudem habe ich viel Erfahrungen und Kenntnisse in Beratungsmethoden, was hilfreich ist in Gesprächen. Die Beratungen sind kostenlos und vertraulich.

## **Julia Schaller, Seniorenarbeit Mittagstisch in der Kirchgemeinde Nydegg**



Seit Oktober 2019 arbeite ich als sozialdiakonische Mitarbeiterin im Bereich Altersarbeit in der Kirchgemeinde Nydegg. In meinen Arbeitsalltag gehören organisatorisches Geschick, Einfühlungsvermögen, aktives Zuhören und Kreativität. Eines der zentralen Angebote in der Altersarbeit ist der Mittagstisch. Eigentlich ist so ein Mittagstisch nichts Spezielles,

könnte man meinen. Hinter diesem Angebot steht aber mehr als das reine Hungerstillen. Der Mittagstisch ist ein Ort, an dem das Gemeinschaftsgefühl, Begegnung und Austausch gefördert wird. Denn der persönliche Kontakt mit anderen Menschen ist genauso wichtig, wie «unser tägliches Brot». Zusammen mit dem engagierten und aufgestellten Freiwilligenteam verwandelt sich der Nydeggsaal einmal im Monat in ein Restaurant mit familiärem Charakter. Neue Gäste sind jederzeit herzlich willkommen.

## Liliane Möri, Seniorenarbeit, Spaziergänge



Sind Sie auch gerne draussen in der Natur, an der frischen Luft? Bewegung ist gesund und macht zufrieden. Und gemeinsam mit anderen unterwegs zu sein, gibt Gelegenheit für gute Gespräche. Jedes Jahr organisiert unsere Kirch-

gemeinde vier bis sechs Spaziergänge zusammen mit den Gemeinden Münster und Heiliggeist (Dauer ca. 90 Min.). Dieses Frühjahr waren wir im Auenwald auf den Spuren des Bibers unterwegs; im Herbst besuchen wir die Engehalbinsel im Norden von Bern.

Seit Oktober 2023 arbeite ich im Bereich Senior\*innen und Freiwillige. Schön, Sie bald kennenzulernen – am liebsten natürlich auf einem Spaziergang!

## Eva Hahn-Siegenthaler, Kinder und Familien



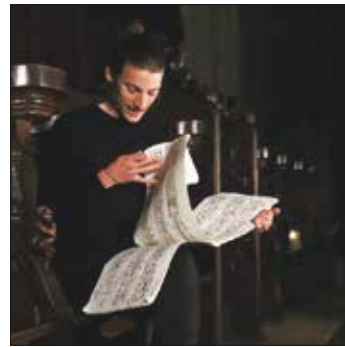
Seit über vier Jahren bin ich für die Arbeit mit Kindern und Familien zuständig. Neben Angeboten, wie den Kindertagen, dem Flohmi, der Kinderkirche oder das vorweihnachtliche Kranzen, leite ich den

Kindertreff in der Mattenenge 7, ein Angebot für Kinder ab Kindergartenalter bis zur 4. Klasse.

Im monatlich stattfindenden Kindertreff stehen die Kinder im Zentrum. Sie dürfen mitentschei-

den, sich als Teil eines Teams erleben, sich integriert und wertgeschätzt fühlen und als ältere Kinder mithelfen, die Angebote zu leiten. Für mich ist es schön zu sehen, wie die Kinder im Verlauf der Zeit innerlich wachsen und sich unter den Kindern neue Freundschaften bilden.

## Samuel Cosandey, Nydeggorganist



Wenn man sich nach dem Warum meines Berufs fragt, stellt man sich auch die Frage nach dem Warum der Musik. Ein Leben ohne Musik ist wie ein Gericht ohne Salz; als hätte man das gewisse

Etwas vergessen, das den Unterschied ausmacht. Besonders das Singen hat eine universelle Dimension: man braucht keine Artefakte oder Technik, um Musik zu machen – alle können summen. Bald - Tempus Fugit – die Zeit fliegt und es wird Weihnachten sein. Eine Zeit, in der die Musik eine sehr wichtige Rolle spielt. Es ist die Zeit, mit bekannten Melodien zur Adventszeit und zu Weihnachten sich bei Kerzenlicht in der Nydeggkirche zu treffen, um gemeinsam, auch ohne jegliche Vorkenntnisse, zu singen. Gross und Klein, Familien und Einzelpersonen. Warum? Weil wir es brauchen! Offenes Singen und findet am 3. Dezember 2023, um 17:00 in der Nydeggkirche statt.



Kontakte



Veranstaltungen

# THEATER MATTE

Und hier finden Sie die aktuellen  
Daten vom Theater Matte  
theatermatte.ch

## Die Zeiten sind im Wandel

«Und das wirkt sich direkt auf Politik und Organisationen, unsere Arbeitswelt und deren Management aus. Umso zentraler sind klare Prozesse, motivierte Mitarbeitende sowie genug Zeit, um Themen zu reflektieren.» Dies entnehme ich von der Website von gubler-associates.ch



Schauen wir zurück: Bereits im Herbst 2002 hatte Sven Gubler unter dem damaligen Präsidenten, Benjamin Müller, begonnen, sich aktiv an die Präsidentenrolle als Matteleist-Präsident heranzutasten. Mit viel Elan, Energie und Willen war es dann im März 2003 soweit und Sven wurde zum neuen Präsidenten gewählt. Rund 10 Jahre leitete er das Geschick des Quartiervereins. Sven ist und war immer ein engagierter, umtriebiger, vernetzter und aktiver Zeitgenosse. Privat zog er mit seiner Frau Eveline aus der Matte nach Kehrsatz. 2010 wurde er erstmals Vater eines Sohnes und vier Jahre später einer Tochter.

Nun aber vorwärts in die Gegenwart. Nachdem Sven Gubler lange Zeit als Bern-City Direktor waltete, ist er im Frühling zum Präsidenten gewählt worden. Anlässlich dieser Mitgliederversammlung erzählte er mir, dass er neu in eine Bürogemeinschaft in die Matte ziehen würde.

Gemeinsam mit Nicole pilgere ich also an die Wasserwerksgasse 6 in die Bürogemeinschaft der Gubler-Associates GmbH und centraldesk GmbH. Wir werden in den hellen grossen Räumen herzlich empfangen. Sarah Lanz, die Geschäftsführerin und Michal Habegger, ihre Mitarbeiterin von der

Firma centraldesk GmbH, lassen sich von unserer Anwesenheit nicht stören und sind mit ihren Arbeiten am Bildschirm beschäftigt.

Sven Gubler ist mit seiner Firma vor allem in Beratungen, Politik, Verwaltung, Verbänden und in der Wirtschaft tätig.

«Ich bin nicht in der Politik, ich begleite die Politik», erwidert er auf meine Frage, wieso er denn in die Politik gegangen sei.

Sein Talent besteht darin, dass er zwischen den verschiedenen Gremien vermitteln kann. Dies entspricht auch seiner persönlichen Lebensweise. Harmonie ist für Sven Gubler wichtig, auch wenn er sich klar durchsetzen kann, will er doch, dass es für alle stimmt. Es allen recht machen, so wie er gerne möchte, kann aber auch er nicht. Wenn man ihm zuhört, in welchen Gremien er überall mitmischte, dann kann man nur noch staunen, woher dieser Mann die Energie hernimmt.

«Für mich ist es wie ein Heimkehren, wieder in die Matte zu kommen. Ich fühle mich nach wie vor zu Hause hier. Die vielen Dienstleister, Kreativen, Läden, Restaurants, auch der Coffee Coaching Club an der Gerberngasse, dies gefällt mir. Es ist wirklich ein schönes aktives Wohnquartier geworden.»

**«Was hast du damals als Matteleistpräsident mitgenommen?»**

«Die Matte hatte immer eine spezielle Rolle in den Altstadtleisten und ich habe die Sitzungen der Vereinigten Altstadtleiste nicht so ernst genommen und fehlte oft. Der damalige Präsident der VAL, Jimmy Gyger zitierte mich zu einem Gespräch. Das Gespräch begann ganz harmlos. Nach rund einer Viertelstunde Monolog hatte ich heisse Ohren und habe danach keine einzige Sitzung mehr verpasst, ausser als mein Sohn Maurice auf die Welt gekommen ist», sagt er lachend. Und wer Jimmy Gyger kennt, kann sich gut vorstellen, wie dieser Monolog stattgefunden hat.

**«Willst du nicht Politiker werden?»**

«Ich will nicht Politiker werden, ausser Bundesrat», – sagt er lachend. Dies ist typisch für den Löwegeborenen Sven, hoch hinaus und doch bescheiden bleiben.

«Was hat dich gereizt, die Nachfolge von Jimmy Gyger anzutreten?»

«Die Herausforderung ist es, die Geschäftsführerinnen von Bern City zu unterstützen, denn diese können nicht alles alleine machen, die Tätigkeiten sind vielseitig. Der Präsident kann da mal bei den Behörden und Partner vorsprechen und die unterschiedlichen Bedürfnisse anbringen und dadurch die Geschäftsführerinnen unterstützen und entlasten.»

«Wie viel hilft dir deine Sensibilität dabei?» Er lacht verlegen. «Ich habe sicher eine gewisse Fähigkeit, die verschiedenen Bedürfnisse wahrzunehmen, dies hilft mir auch im Umgang mit den unterschiedlichsten Menschen.»

Sven ist ein Familienmensch: «Ich bin wohl die grössere Gluckere als Eveline, denn ich möchte, dass es meiner Familie und meinem Umfeld gut geht», betont er.

«Wer ist strenger mit den Kindern?»

«Als Elternpaar ergänzen wir uns gut», weicht er aus.

«Hast du genügend Zeit bei deinen vielen Verpflichtungen?» «Ja, das Wochenende gehört meiner Familie. Da mache ich keine Termine ab, ausser ich kann sie mitnehmen. Eveline arbeitet übrigens einen Tag bei mir hier im Büro und unterstützt mich ebenfalls sehr in meiner Tätigkeit», wendet er spontan ein.

«Wieso bist du wieder in die Matte gekommen?»

«Gibts einen schöneren Ort ... Die Stabilität in der Matte ist gross und ich kenne nach wie vor viele Leute hier unten. Unsere Familiencoiffeuse Karin Zbinden ist hier. Nein, ich persönlich gehöre nicht zu ihren Stammkunden.» Er fährt mit seiner Hand über seinen kahlen Kopf.

Sven kommt mit dem Velo zur Arbeit. «Also du machst Sport? frage ich ihn erstaunt. «Ja, wenn du meinen Arbeitsweg als Sport betrachtetest, ansonsten bin ich eher ein aktiver «Sport-Lueger.»

**«Was wünschst du dir für die Stadt Bern?»**

Das gegenseitige Verständnis für Kultur, Politik, Wirtschaft, Bevölkerung, Tourismus, ohne dass jeder dem andern den «Schnegg» zuschiebt. Wir haben eine wunderbare Stadt», schwärmt er.

«Und die Matte soll ihren offenen Dorfcharakter behalten, man grüsst sich, man kennt sich .... Gut, dass die Schulen hierbleiben, ... und dass wir die Aare hoffentlich noch lange sehen können», sagt er, nachdenklich geworden.

«Und zum Schluss schreibe ich, dass du mit deiner Familie in die Matte ziehst. «Ne, nei, im Moment ist das kein Thema. Die Kinder sind noch in der Grundschule und wir haben ein grossen Garten in Kehrsatz.» «Ah du gärtelst ... ne, nei, ich mähe nur den Rasen. Eveline findet ich könnte ruhig ein bisschen mehr tun. Die Wohnsituation ist im Moment gut so wie sie jetzt ist», stellt er klar.

«Welche Frage ist dir noch nie gestellt worden?» Schweigen ... und dann erzählt er uns seinen Lieblingsswitz, ... aber den kann euch Sven, liebe Leserin, lieber Leser selber erzählen.



*v.l.n.r. Michal, Sven und Sarah*

Die beiden Löwegeborenen Nicole und Sven verziehen sich zur Fotosession. Sarah und Michal können sich für einen Moment von ihren Bildschirmen lösen und stossen dazu.

Bevor wir uns verabschieden, erinnere ich mich gerne daran zurück, mit welchem Elan Sven als damaliger Matte-Leist Präsident die anspruchsvolle Situation nach dem verheerenden Hochwasser im Jahr 2005 managte und den Aufbau des Quartiers begleitete. Heute noch: «Chapeau, Sven».

Vielen herzlichen Dank für deine offene und humorvolle Art und weiterhin gutes Velostrampeln mit dem E-Bike in die Matte und zurück.

*Text: Rosmarie Bernasconi Bilder: Nicole Stadelmann*

## **Bürogemeinschaft:**

gubler-associates.ch

centraldesk.ch

Wasserwerkstrasse 6, 3011 Bern



## Lebendige Tradition auf der Aare



Wasserfahren mit dem ACMB  
*Aus Tradition gegen den Strom*

in der Aare auf- und abwärts bewegen. Was passiert hier eigentlich genau?

Am Längsmoor am Flussufer liegen grosse Schiffe. Wer zur richtigen Uhrzeit dort spaziert, sieht Menschen am und auf dem Wasser, mit langen Stangen, Rudern und Seilen hantierend, auf den Schiffen stehend sich

kämpfe muss eine genau vorgegebene Strecke in möglichst kurzer Zeit möglichst präzise absolviert werden. Das «Weidlingsfahren» ist aus alter Flösser- und Fischertradition entstanden. Es wird auf der Liste der Lebendigen Traditionen der Schweiz geführt – aus der Stadt Bern sind dort noch Aareschwimmen, Zibelemärit und die Grossen Berner Renntage zu finden. Da hat der ACMB also YB etwas voraus.

### **Kraft, Technik und die richtige Portion Geistesgegenwart**

Am Ufer entlang rauf, durch ein Tor (das sogenannte «Joch») flussabwärts und landen – das tönt einfach. Ist es aber nicht! Nur schon auf dem



### **Bern ist auch Schwarz Gelb Rot**

Was Spazierende hier beobachten ist «Wasserfahren», eine Sportart, die zu Bern gehört wie die Aare oder YB. Am Längsmoor liegt der Trainingsort des Aare Club Matte Bern ACMB, den es seit genau 111 Jahren gibt. Vieles hat sich seither verändert, unverändert ist die Leidenschaft für einen naturnahen Sport, für die Aare und für die Faszination des Zusammenspiels von Kraft und Technik.

Gefahren wird auf einem Weidling, einem langen, flachen rund 300 kg (!) schweren Schiff. Am Ufer wird der Weidling mit den sogenannten «Stacheln» gegen den Strom gestossen. Mit dem Strom wird das Boot mit Rudern bewegt und gesteuert. Der Weidling wird stehend gefahren, entweder von einer Person hinten im Schiff oder von zwei Personen, wobei eine hinten und eine vorne steht. Im Boot können auch Gäste transportiert werden. Für die schweizweit stattfindenden Wett-

grossen Schiff stehend das Gleichgewicht zu halten, ist eine Herausforderung (ich spreche aus Erfahrung!). Wasserfahren braucht viel Kraft, aber auch die richtige Technik – und die Beherrschung der Kunst, die Kraft Flusses richtig zu nutzen. «Das Wasser und die Strömung richtig lesen», heisst das im Fachjargon.

«Weil diese Strömung nie ganz gleich ist, bleibt das Wasserfahren spannend!», meint eine Wasserfahlerin. Und ein Wasserfahrer führt aus: «Man muss schnell Entscheidungen treffen und danach entschlossen agieren.» Zu spät oder zu früh das falsche Manöver und das Schiff wird von den Kräften des Flusses mitgerissen. Gelingt es aber, das richtige im richtigen Moment zu tun, dann stimmt alles: «Den grossen Weidling sicher an den geplanten Zielort manövrieren zu können, egal ob voll beladen oder leer, ist einfach ein grossartiges Gefühl.»

## Fitnesscenter unter freiem Himmel – Teambuilding-Kurs eingeschlossen

«Ich liebe das Wasserfahren, weil es eine naturnahe Sportart ist, bei dem die verschiedensten Muskeln gebraucht werden», erklärt eine junge Wasserfahrerin. Wer Wasserfahren trainiert, spart sich das Abo im Fitnesscenter: in der freien Natur werden bei diesem Sport Muskeln trainiert und der Gleichgewichtssinn geschult. Paarfahren, bei dem zwei Personen gemeinsam das grosse Schiff bewegen, funktioniert nur, wenn die beiden sich blind verstehen, Zeichen zu deuten wissen und aufeinander eingehen und harmonisieren. Alle trainieren oft gemeinsam – so wird generationsübergreifendes Lernen möglich und Respekt zwischen Jung und Alt zur Selbstverständlichkeit. Die Koor-



dination beim «Stacheln», die Wendemanöver, die Rudertechnik, bei der am Schluss ein «Zwick» für die Beschleunigung des Schiffs sorgt, die aufeinander abgestimmten Handlungen der beiden Fahrenenden... dies alles führt, wenn es wie gewünscht gelingt, zur «perfekten Eleganz im Bewegungsablauf», wie es ein ACMB-ler ausdrückt. Spazierende am Längmuur können solche Momente geniessen, wenn sie sich die Zeit zum Innehalten nehmen. Regen hält übrigens Wasserfahrerinnen und Wasserfahrer nicht davon ab, ihre Leidenschaft zu pflegen. Im Winter weichen die Sportlerinnen und Sportler auf den Wohlensee aus oder trainieren in der Turnhalle oder daheim ihre Muskeln, um im Frühling fit in die neue Saison zu starten.

Von der Aare an den Rhein und darüber hinaus Wasserfahrclubs gibt es an vielen Orten in der Schweiz – und so sind die Sportlerinnen und Sportler des ACMB oft unterwegs, um an den nationalen Wettkämpfen teilzunehmen. Die «Wasserfahrfamilie» besteht aus ganz unterschiedlichen Menschen aus verschiedenen Regionen, die sich an den Wettkämpfen in verschiedenen Kategorien sportlich messen. «Der Wettkampf wird von 8-9-Jährigen bis hin zu 70-80-Jährigen mit demselben Elan betrieben», freut sich ein Kampfrichter. Eben so wichtig ist aber auch die Pflege der Gemeinschaft. Die Beteiligten kennen sich gut – von Wettkämpfen oder dem jährlichen Jugendlager in der Innerschweiz – und freuen sich über Begegnungen und pflegen teilweise lebenslange Freund-



schaften. Diesjähriger Saison-Höhepunkt ist das Eidgenössische Weidlingswettfahren in Basel vom 1. - 3. September.

Wasserfahren kann man aber auch ohne Wettkampfziel «zum Spass», als naturnahe Ausflugsmöglichkeit, um die Welt auf Flüssen und Seen zu entdecken. Dann wird der Weidling zum Reisegefährt und die Wasserfahrerinnen und Wasserfahrer zur Schweizer Version der venezianischen «Gondoliere». Manche ACMB-Leute haben es so mit ihrem Weidling von der Aare bis ans Meer geschafft.

## Auf weitere 111 Jahre ACMB!

Wasserfahren hat eine lange Tradition. Und die soll fortgeschrieben werden. Dafür braucht es junge Menschen, die den Sport in die Zukunft tragen. Der ACMB setzt sich mit seinem Jungfahrleitenden-Team engagiert dafür ein. Einer der Leiter erklärt: «Uns ist die technische Ausbildung sehr wichtig. Wir lernen, das Wasser zu lesen, den Weidling zu beherrschen und allfällige Gefahren einzuschätzen und rechtzeitig zu erkennen.» Zur Ausbildung gehört auch Schwimmen samt Schwimmprüfung, um die nötige Sicherheit auf dem Wasser zu garantieren. Wasserfahren ist, wenig erstaunlich bei riesigen Booten und starker Flussströmung, «anstrengend», aber gleichzeitig «befreiend» und «spassig» – so die Worte eines ambitionierten Jungfahrers. Nicht unerwähnt bleiben darf, dass es auch im Alltag praktische Seiten hat, wenn ein Familienmitglied aktiv im ACMB mitmacht: Wenn ein Gonfi-Glas nicht aufgehen will, wenn schwere Einkäufe ein paar Treppen rauf getragen werden sollen – einfach den Wasserfahrer oder die Wasserfahrerin in der Familie fragen!

Im Herbst kann im Rahmen der Längmuur-Chilbi das Wasserfahren wieder ausprobiert werden. Oder: ganz einfach auf dem nächsten Spaziergang die Scheu (und vielleicht auch das eine oder andere Vorurteil) überwinden, die Trainierenden ansprechen und sich von der Begeisterung anstecken lassen!

Informationen zum ACMB:

**[aareclubmattebern.ch](http://aareclubmattebern.ch)**

zum Eidgenössischen Weidlingswettfahren

<https://www.eww2023.ch/> Kommt mit

und feuert die Berner-Crew an!

*Marianne Schär Moser, Mutter eines Jungfahrers und begeisterte Zuschauerin*

## Öffnungszeiten MattePostBroki

Montag bis Freitag 09.00-14.00 Uhr

und neu 17.00 - 18.00

Samstag 10.00-15.00 Uhr

# MatteLeist

Engagiert für unser Quartier seit 1880

## Neue Gesichter im Vorstand des Matte-Leist - Frischer Wind für das Schwarze Quartier

Der Quartierverein Matte-Leist hat frischen Wind im Vorstand. An der diesjährigen Hauptversammlung wurden langjährige Vorstandsmitglieder verabschiedet, während neue Kräfte den Verein mit Energie und Tatendrang unterstützen möchten.

## Mit grossem Dank wurden Elvira Bühlmann und Sophie Muralt aus dem Vorstand verabschiedet.

Beide haben sich über Jahre hinweg für das Quartier eingesetzt. Sophie, war für die Kommunikation verantwortlich und war zudem als Redaktionsmitglied der „Brunnezytig“ tätig war. Elvira wiederum betreute verschiedene Projekte, darunter der beliebte Umwelttag.

Doch während Abschied genommen wurde, freut sich der Verein über neue engagierte Mitglieder im Vorstand. Yalcin, Anke und Guen sind seit 2023 Teil des Vorstandes und möchten das Quartier weiterbringen und vernetzen.



Yalcin und Anke Wolf sind an der Gerberngasse 44 zuhause und betreiben seit 2021 gemeinsam den Coffee Coaching Club. Mit ihrer langjährigen Erfahrung als Netzwerkerin und Kaffeeliebhaber bringen sie eine geballte Ladung Energie und Eigeninitiative mit. Sie haben sich zum Ziel gesetzt,

den Matte-Leist weiterzuentwickeln und die Quartierbewohner enger miteinander zu verbinden. Wer Anke oder Yalcin persönlich kennenlernen möchte, ist herzlich eingeladen, auf einen Kaffee im Coffee Coaching Club vorbeizuschauen.



Ein weiteres neues Gesicht im Vorstand ist Guen Köpplin, der gemeinsam mit seiner Frau den Pompadour Barbershop an der Schifflaube 52 führt. Seine Wahl in den Leistvorstand im April 2023 ist erst der Anfang seiner Engagements im Verein. Denn er wird der Mitgliederversammlung 2024 als neuer Präsident des Matte-Leists vorgeschlagen. Guen hat sich bereits bereit erklärt, dieses Amt von der amtierenden Präsidentin, Eleonora Massini, zu übernehmen. Eleonora Massini tritt nach fünf Jahren zurück.

Mit den neuen Vorstandsmitgliedern und ihrem Tatendrang steht dem Matte-Leist eine spannende Zeit bevor. Die Pläne und Ideen der frischen Kräfte versprechen eine engagierte Zukunft für das Schwarze Quartier.

Dabei sollen Anlässe, wie der 2022 erstmals durchgeführte „z Visit ir Matte“, die Matte beleben und vernetzen. Nach der ersten Ausgabe von „z Visit ir Matte“ sammelt der Leist nun Rückmeldungen zum Anlass und wird das weitere Vorgehen planen.

*Text: Eleonora Massini*

*Bilder: Nicole Stadelmann, Rosmarie Bernasconi*

Sie sind noch nicht Mitglied im Matte-Leist? Dann freuen wir uns über Ihre Mitgliedschaft. Weitere Informationen dazu finden Sie unter [matteleist.ch](http://matteleist.ch)

## di Prenda Design Mode und mehr



Schifflaube 18, 3011 Bern

B. Rumo 079 450 20 81

K. Bisanti 076 426 43 43

hallo@diprenda.ch

**Öffnungszeiten:**

Donnerstag 14.30 Uhr bis 18.00 Uhr

Samstag: 11.00 Uhr bis 16.00 Uhr

[www.diprenda.ch](http://www.diprenda.ch)

Nach Absprache stehen wir Ihnen auch ausserhalb der Öffnungszeiten gerne zur Verfügung.

**toppharm**  
Rathaus Apotheke

**Wie kann ich mein Sprunggelenk unterstützen?**

Tipps für fitte Füsse jetzt in Ihrer Rathaus Apotheke.

Dr. Stefan Fritz, Kramgasse 2, 3011 Bern  
Telefon 031 311 14 81, [rathaus-apo.be@ovon.ch](mailto:rathaus-apo.be@ovon.ch)

Ihre Gesundheit. Unser Engagement.

## Leben und arbeiten in der Matte

**20 + 2 = 22. Eine Rechnung, die das Leben schrieb.**



### 20 Jahre: Leben in der Matte

Im Jahrhundertssommer 2003 ging es los. Vor 20 Jahren. Mit Sack und Pack zogen wir ein. In die Matte. An die Schifflaube. In unser neu renoviertes Haus (ja, damals war kaufen noch bezahlbar). Noch ein wenig Baustelle. Ein wenig staubig. Egal. Hauptsache da. Mein Leben, meine Geschichte in der Matte begann.

Die ersten zwei Jahre: unspektakulär. Einwohnen. Alles ein wenig fremd. Ich war fremd. Arbeitete in der Innenstadt. Das soziale Leben fand ausserhalb statt. Ich wohnte hier. Nicht mehr. Nicht weniger. Noch.

Alles änderte sich im August 2005. Zweifach. Ja, natürlich das Hochwasser. So schlimm der materielle Schaden war, bezüglich meines sozialen Ankommens im Quartier war es ein «Glücksfall». Das gemeinsame Erleben der Wasser-Tage, das Schlamm-Putzen, die Renovationen, die persönlichen Geschichten. Krisen verbinden. Plötzlich war ich in der Matte angekommen.

Wichtiger, fürs Leben in der Matte nachhaltiger, war das zweite Ereignis im August 2005. Die Geburt von Julia. Das soziale Umfeld veränderte sich radikal. Wir trafen andere Eltern in der Kita, im

Kindergarten, auf dem Längmuur, auf dem Sportplatz, in der Schule. Freundschaften, das soziale Matte-Netz entstand. Treffen, Quartier-Anlässe, zufällige Diskussionen, Vereinsarbeit, Aare-Schwimmen, Essen gehen, seit diesem Jahr gärtnern. Langsam, aber stetig entstanden meine Matte-Wurzeln.

### 2 Jahre: Arbeit in der Matte

Seit 2 Jahren bin ich nicht nur Matte-Lebender, sondern auch Matte-Arbeiter. Sozusagen «Full-time-Mätteler» (dazu später mehr). Wie es dazu kam? Selbstständig seit knapp 5 Jahren, vorwiegend mit Denkarbeit beschäftigt. Ich brauche Laptop, Handy und einen Arbeitsplatz. Nach 3 Jahren «auswärts» arbeiten in einer Bürogemeinschaft bemerkte ich, dass ich mir den Arbeitsweg sparen kann: Ich bin entweder bei Kunden in Online-Meetings oder muss konzentriert arbeiten. «Home-Office», das Zauberwort.

Das Gute liegt so nah. Man muss es nur sehen. Im Herbst 2021 sah ich es. Das kleine Ladenlokal in unserem Haus ist das perfekte Büro für mich. Neu streichen, Glasfaser einziehen, die Büromöbel zügeln. Und los gehts. Das Office im Home. Separat von der Wohnung. Eigener Eingang. Nur 30 Sekunden vom Küchentisch entfernt. Perfekt.

Wobei, eines war ungewohnt. Ladenlokal heisst Einblick und Passanten-Nähe. Ich bin sichtbar von der Laube aus, wenn ich arbeite. Öffentlicher und Arbeitsraum verfließen. Zu Beginn war es speziell. Das «An-die-Scheibe-klopfen-oder-winken» von euch. Arbeiten unter Beobachtung, sozusagen. Doch der Neuigkeits-Faktor nahm schnell ab. Heute heben wir gegenseitig routiniert die Hand zum Gruss, nur noch ab und zu schaut ein Tourist länger rein.

Gerne nutze ich diese Bühne, um ein eventuelles Missverständnis aufzuklären. Da Männer bekanntlich nicht Multitasking-fähig sind, sehe ich nicht immer, wenn ihr winkt. Insbesondere, wenn ich an Online-Meetings teilnehme. Was ich fast immer tue. Es ist nicht schlechter Wille. Sondern Natur-geschuldet.

### 22 Jahre: Genug, um «Mätteler» zu sein?

Die Mutter aller Fragen, die alle Matte-Zugezogenen irgendwann umtreibt: Wann ist man ein «Mätteler»? Reichen «meine» 20+2 Jahre? Ich sage:

Ja. Und weiss zugleich, dass dies Widerspruch auslöst. Weil: Ein «Mätteler» ist nur, wer hier geboren wurde. Ich wage die vorsichtige Replik: Es geht nicht um Geburt, sondern wie man sich fühlt. Wenn ich unten an der Matte-Treppe ankomme. Den Nydeggstalden runterfahre oder die Untertorbrücke überpedale. Auf dem Weg an die Schifflaube Menschen begegne, die ich kenne. Ein paar Worte wechseln, wir uns grüssen. Es ist immer ein Heimkommen. Ins Matte-Leben. Als «Mätteler».

*Thierry Kneissler*

## Zum Gedenken an Peter Jüni



«Pesche» Jüni gehörte zur Matte wie die Aare – und die Matte zu ihm. Nie wäre es ihm in den Sinn gekommen, anderswo hinzugehen – von Familienferien in Italien oder Fischerausflügen weit über den Ozean einmal abgesehen.

Peter wurde am 7. Februar 1931 in der Matte geboren. In einer Zeit, als man noch vom Aargauerstalden her bis über die Untertorbrücke runter schlitteln konnte, wo sich Mätteler-Giele und Oberstadt-Jungs noch bekämpften, wo es noch viele kleine Geschäfte und Handwerksbetriebe gab und Matteänglisch noch zum Alltag gehörte. Peter blieb der Matte auch treu, als er «merkte, dass es zwei-erlei Leute gibt», wie er zu sagen pflegte. So lebte er auch als Familienvater immer in der Gerberngasse, und das blieb auch so, als die Töchter ausgeflogen waren und er Witwer wurde.

Peter war ein unterhaltsamer Gesprächspartner. Er suchte den Kontakt mit anderen, auch in späten Jahren.

Auf dem Weg in die Badgasse, wo er zu «spys Gott, tränk Gott» von seiner Freundin erwartet wurde, grüsste er in alle Läden kurz rein.

Später setzte er sich gerne draussen hin, je nach Sonnenstand auf den Wöschhüsiplatz oder das Trottoir neben seiner Wohnung. Die durchgehenden Kinder konnten sicher sein, dass er ihnen nebst einem lustigen Sprüchlein oder Verslein etwas zu Schleckern mitgab. Viele nannten ihn deswegen den «Schöggeli-Maa». Gerne erzählte Peter von früher, alte Mattegeschichten, aber auch von guten und schwierige Zeiten aus seinem Leben. Von ihm konnte man Spannendes über das Quartier lernen – und den vielbeschriebenen «Matte Geist» spüren.

Nach einem Spitalaufenthalt war Peter die Heimkehr an die Gerberngasse nicht mehr möglich und der Umzug «über die Aare» unausweichlich. Bald lebte er sich im Pflegeheim Diaconis im Altenberg ein. Er behielt seinen Schalk, brachte mit seinen träfen Sprüchen Abwechslung in den Heimalltag und liess es sich nicht nehmen, seine ihm wichtigen Vögel zu füttern. Die monatlichen Dienstags-Treffs im Wöschhüsi besuchte er, solange es möglich war – die Matte war lange in Spazierdistanz, auch mit Rollator.

Früh in diesem Jahr 2023, kurz vor seinem 92. Geburtstag, ist Peter gestorben. Die Matte ist ohne ihn nicht mehr dieselbe.

*Text: Marianne Schär Moser*

*Bild: Rosmarie Bernasconi*



[www.muehlirad-bern.ch](http://www.muehlirad-bern.ch)

## Markus Stebler, Unternehmer aus Leidenschaft

### Wer ist Markus Stebler?

Im Sternzeichen Widder geboren und weiss, was er will. Ehrgeizig auch in Bezug auf die sportliche Leistung und hat einen ausgeprägten Gerechtigkeitssinn mit etwas viel Schwarz-Weiss Ausdruck.

### Du bist im März 60 geworden - seit wann lebst du im Berner Mattequartier?

Ich lebe seit Frühling 1996 in der Matte.

### Du hast die Firma Stebler von deinem Vater übernommen, wann war das?

Die Karl Stebler Metallbau wurde 1961 in der Matte gegründet – diese Firma haben wir im Jahr 1994 von meinen Eltern übernommen. 10 Jahre später übergaben meine Eltern die Kehrer Stebler AG auch an uns.

### Was bedeutet für dich der Familienbetrieb Stebler?

Familienbetriebe sind das Fundament der Schweizer Wirtschaft. Sie sind ein wichtiger Bestandteil unserer Gesellschaft und tragen zur Stabilität und zum Wohlstand bei. Ich gebe alle meine Kraft in unser Unternehmen und bin stolz darauf, Teil eines Familienbetriebs zu sein. Die stetige Innovation und Weiterentwicklung machen mir Freude und ich bin motiviert, für die nächste Generation zu arbeiten.

### Was bedeuten dir Partnerschaften, sei es zu deiner Frau, Tochter oder zu deinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter?

Partnerschaften sind unerlässlich für Erfolge und für die Umsetzung der Ziele. Dabei spielt die Art der Beziehung keine so grosse Rolle. Vielmehr sind es Vertrauen, Zuverlässigkeit und Durchhaltevermögen sowie Respekt und Wertschätzung, welche die Beziehung definieren und fruchtbaren Boden gewährleisten für gemeinsamen Erfolg.



### Welche Bedeutung hatte die Firma Stebler in der Matte?

Die Matte hatte früher viele verschiedene «Gesichter» und jede Art von Gewerbe wie auch Mensch fand Platz. Die Stadtentwicklung verfolgte verständlicherweise Ziele, welche dem produzierenden Gewerbe in Stadtzentren nicht mehr Platz zugestand. Dies führte dazu, dass wir uns auch umschauen mussten für einen alternativen Standort, denn in der Matte wäre eine Weiterentwicklung mit unseren Produkten nicht mehr möglich gewesen. Wir wurden vom damaligen Stadtpräsidenten Klaus Baumgartner aufgefordert, uns umzusehen, da es zukünftig keinen Sinn mache, im Stadtzentrum Metallbau zu betreiben. Aus der heutigen Sicht war dies ein zukunftsgerichtetes Ansinnen, – auch wenn es meinem Vater fast das Herz brach. Wir sind heute auch froh, können wir Firma und Privatleben besser trennen, als dies früher der Fall war.

### Wieso hat es keinen Platz mehr für die Industrie in der Matte?

Infrastruktur für Industrie und logistische Möglichkeiten sind in Stadtzentren nicht mehr wirtschaftlich aufrechtzuerhalten. Produktionsbetriebe sind mit Themen wie Nachhaltigkeit, Fachkräfteman-

gel und Digitalisierung/Robotik angewiesen auf grosszügige Strukturen. Die politische Ausrichtung der Stadtzentren setzten seit Jahrzehnten keine Schwerpunkte für die Förderung von Industrie – die Firmen müssen sich gezwungenermassen und logischerweise ausrichten und anpassen.

## Was hat sich industriemässig am meisten verändert in der Matte?

Die produzierende Industrie ist nicht mehr präsent. Früher war sogar die Textilindustrie vertreten in der Matte. Mit dem Wegzug der Stadtmühle Bern hat sich die Veränderung hier unten endgültig in Fahrt gesetzt und mehr und mehr wurde die Matte zu einem Wohnquartier. Auch kurzzeitige Versuche, das Mattequartier mit einem Angebot für attraktive Ausgangs- und Vergnügungsmöglichkeiten zu erweitern, waren nicht so erfolgversprechend. Heute haben wir ein ruhiges Wohnquartier mit einem coolen und vielfältigen Angebot an Restaurants.

## Wann seid ihr mir der Firma nach Oensingen umgezogen?

Im Jahr 2005 sind wir von Allschwil und aus der Berner Matte nach Oensingen – buchstäblich in die Mitte beider Ursprungsbetriebe gezogen.

## Hast du für den Betrieb schon einen Nachfolger oder Nachfolgerin und hast du dir bereits Gedanken darüber gemacht?

Wir arbeiten seit mehr als 5 Jahren an der Nachfolge und haben die vertragliche Basis für unsere Nachfolge bereits seit 4 Jahren geregelt. Auch unsere Tochter ist in unserem Nachfolgeplan involviert.

## Was würdest du in der Matte ändern, wenn du könntest?

Ich würde dafür sorgen, dass das Mattequartier seine Vielfalt an Gewerbe und Bewohnern bewahrt. Ausserdem würde ich die Institution Matelädeli unterstützen, die für das Quartier unverzichtbar ist.

## Was hast du für einen Bezug zur Matte?

Die Matte ist mein privates Lebenszentrum – bietet mir perfekte Wohnqualität, was für mich wichtig ist, die Energie für meinen Job aufrechterhalten zu

können. Je älter ich werde, desto wertvoller wird «Heimat» – Bern ist mein Geburtsort und meine Heimat.

## Wenn du nicht am Arbeiten bist, was machst du dann?

Ich liebe das Wandern und Skifahren in den Bergen. Ich brauche die sportliche Herausforderung und fühle, wie mich meine Freizeit fit und gesund hält. Aus dem Grunde fahre ich auch sehr oft mit dem Velo – ab und zu sogar bis nach Oensingen und zurück nach Bern. Ich bin sehr gerne auch unterwegs auf Reisen, – dort praktiziere ich ein weiteres, mir sehr wichtiges Hobby – das Fotografieren.

## Welche Reise würdest du wiederholen, wenn du könntest?

Ich werde meine Reise nach Bhutan baldmöglichst wiederholen. Die bisher faszinierendste Reise in meinem Leben.

## Welche Frage wurde dir noch nie gestellt?

Wie möchten Sie angesprochen werden (bezüglich Gender)?

*Text Markus Stebler, Bild: Nicole Stadelmann*

## Stadt der Katzen - ein Theaterwalk



Auf Schleichwegen durch die heimische Ökologie

### Ein Theaterwalk von BACK TO WOLLYHOOD

Fachlich unterstützt vom Forum Biodiversität Schweiz der SCNAT

Informationen finden Sie auf der Webseite.

[www.backtowollyhood.ch](http://www.backtowollyhood.ch)

1. | 2. | 3. | 7. | 8. | 9. September 2023, 19:00 Uhr

Ort: Mattequartier, Bern

Treffpunkt: Nydegghöfli, vor der Nydeggkirche Bern



## Matteänglisch Club Bärn



Fredu Blaser und Chrige Ris

## Mattegucker – Itte'me-icker'ge

Seit 1959 sind wir da, der Matteänglisch-Club Bärn.

**Was isch das Jahr gloffe - Is'we  
isch'e is'de ir'je iffe'gle**

Wir durften im Mai eine erfolgreiche Hauptversammlung mit Beteiligung von über 50 Mitgliedern im Redli durchführen, kurz darauf beim ersten Nisch die Reitschule Bern - geführt von Christoph Ris – kennenlernen. Im Juni bereits der zweite Nisch mit der Geschichte der beiden Quartiere Bümpliz (früher eine eigenständige Gemeinde) und Bethlehem - geführt vom «Einheimischen» Hansruedi Blatter – kennenlernen, eine erste Kooperation mit dem Stiftsgarten Bern eingehen, in dem wir Namen von Pflanzen ins Matteänglisch übersetzen und uns als Matteänglisch-Club Bärn vorstellen dürfen und im Juli führten wir für angemeldete Kinder von 7 bis 12 Jahren mit Begleitung im «Fäger» (Berner Ferien- und Freizeitaktionen) einen Anlass durch, an dem wir ihnen die Geheimsprache Matteänglisch und den Mattedialekt spielerisch näherbrachten.

An dieser Stelle laden wir Sie herzlich ein, in nächster Zeit den wunderbaren Stiftsgarten Bern zu besuchen, sich die vielfältige Pflanzenwelt anzusehen und dabei unsere Beiträge in Matteänglisch als Lernansatz zu betrachten.

Was mache mer - Is'we iche'me ir'me

## Die nächsten Nische (Besichtigungen)

**Mittwoch, 6. September 2023**

Nisch 4 Friedhöfe und Bestattungen im Mittelalter. Führung mit Dr. Armand Baeriswyl durch die Altstadt Berns

17.30 Uhr Treffpunkt vor dem Haupteingang Heiliggeistkirche

**Sonntag, 22. Oktober 2023**

Nisch 5 Matteführung mit «Mattekapelle»

Führung mit Christine Ris und Peter Hafen

Treffpunkt 14.30 Uhr auf dem Läuferplatz

Wir bieten auf Wunsch Führungen durch die Matte und Sprachkurse in Matteänglisch an.

**Jeden 2. Dienstag**

im Monat treffen wir uns um 18.30 Uhr im Restaurant Mühlirad, wir sprechen über Anekdoten aus der Matte, über das Matteänglisch und Neuigkeiten, wie dies früher bei den Brunnen geschah.

Übrigens, der Jahresbeitrag beträgt immer noch CHF 5.00, für diesen Betrag erhalten Sie viel «Gfröits».

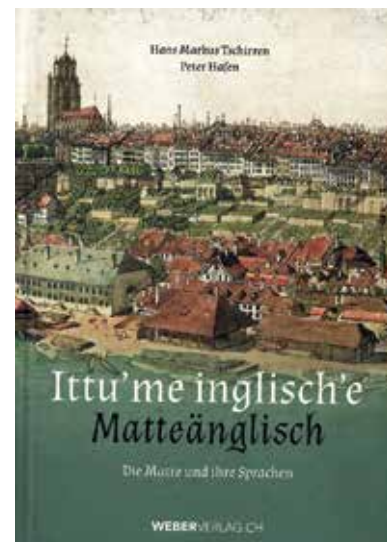
Werden Sie Mitglied [www.matteaenglisch.ch](http://www.matteaenglisch.ch)

Iebe'le Iess'gre (Liebe Grüsse)

Für den Vorstand und bei Fragen:

Chrige Ris 079 935 00 73

Fredu Blaser 079 405 65 43



Das Matteänglischbuch ist im Buchladen Einfach Lesen oder in Buchhandlungen erhältlich.

## Auflösung des Vereins Matte-Wöschhüsi



Nach 25 erfolgreichen Jahren Betrieb und der Förderung von Kulturveranstaltungen, Freizeitaktivitäten und Gemeinschaftszusammenkünften gibt der Verein Matte-Wöschhüsi Bern bekannt, dass er sich auf Ende August auflösen wird. Die Entscheidung, den Verein aufzulösen, wurde durch die ausserordentlichen Vereinsversammlung vom 23. Mai 2023 von den Mitgliedern getroffen. Der Verein wurde am 5. August 1997 gegründet.

### Der Verein Matte-Wöschhüsi ist 25-jährig

Der Verein Matte-Wöschhüsi hat seit seiner Gründung am 5. August 1997 einen bedeutenden Beitrag zur kulturellen und sozialen Vielfalt der Stadt Bern und besonders in der Matte geleistet. Durch die Schaffung eines einladenden Raums hat der Verein unzählige Veranstaltungen und Aktivitäten ermöglicht, die Menschen aus allen Bereichen der Gesellschaft zusammenbrachten.

Um dieses schöne und wichtige Erbe zu würdigen und die gemeinsamen Erfolge zu feiern, wurde während dem Matte-Anlass „z'Visit ir Matte“ am 24. Juni das 25-jährige Bestehen mit einem kleinen Fest gefeiert. Die beiden Gastgeber, Marlise und Albert Strüby konnten etliche Gäste empfangen und bewirten. Die Feier war eine Gelegenheit für langjährige Unterstützer, Freunde und Mitglieder des Vereins, sich zu treffen, Erinnerungen auszutauschen und die positive Wirkung des Matte-Wöschhüsi zu feiern.

### Eine Vereinsauflösung die schmerzt

Der Vorstand des Vereins Matte-Wöschhüsi hat sich lange mit der strategischen Ausrichtung des Vereins auseinandergesetzt und erkennen müssen, dass die heutige Form zur Aufrechterhaltung des Vereins Matte-Wöschhüsi nicht gegeben ist.

Es gibt verschiedene Gründe, warum Vereine heutzutage Schwierigkeiten haben, Mitglieder zu finden und zu überleben und warum sich weniger Menschen engagieren wollen. So konnten einerseits wichtige Vorstandsfunktionen seit längerer Zeit nicht besetzt werden, andererseits belasteten die allgemeinen Kostensteigerungen und die stark rückläufigen Vermietungen des Wöschhüsi die Erfolgsrechnung des Vereins. Die Coronavirus-Pandemie hat sicher auch einen Teil dazu beigetragen, dass die notwendigen Erträge nicht mehr erreicht werden konnten. Auf Basis dieser Überlegungen hat der Vorstand der Vereinsversammlung die Auflösung des Vereins beantragt.

### Herzlichen Dank an Marlise und Albert Strüby



Viele Jahre haben Marlise und Albert Strüby als «Hüttenwarte» gut zum Wöschhüsi geschaut. Jahrelang führten sie auch den beliebten Zyschtighöck einmal pro Monat durch, wo sich die Mätte-

ler und Mättelerinnen und auch ehemalige trafen. Sie standen zur Verfügung für Besichtigungen und waren ebenfalls verantwortlich, dass das Wöschhüsi jeweils in einem sauberen Zustand wieder vermietet werden konnte.

Wir wünsche euch nun den wohlverdienten Ruhestand.

## Wie es mit dem Wöschhüsi weitergeht

Trotz der Auflösung des Vereins wünscht sich die Liegenschaftsbesitzerin, dass das Wöschhüsi weiterhin als Ort der Begegnung und des Austauschs erhalten bleibt. Die Besitzerin und langjährige Unterstützerin des Vereins ist auf der Suche nach einem neuen Betreiber, der das Wöschhüsi übernimmt und es nach Möglichkeit auch weiterhin einem breiten Nutzerkreis zugänglich macht.

Das Matte-Wöschhüsi hat eine wichtige Rolle im kulturellen Leben der Stadt Bern und der Matte gespielt. Wir sind zuversichtlich, dass es in den Händen eines neuen Betreibers weiterhin ein Ort sein wird, der Menschen zusammenbringt.

Sobald bekannt ist, wie es definitiv mit dem Wöschhüsi weiter geht, wird dies auf

## [www.woschhuesi.ch](http://www.woschhuesi.ch) bekannt gegeben.

Vereinsgründung	5.08.1997
Vereinsauflösung	31.08.2023
Anzahl Mitglieder Verein	104
Vereinspräsident	Urs Brodmann



*Eröffnung Wöschhüsi 12. Mai 1999 durch die Mättelerin Frau Brönimann*

## Das Wahrzeichen der Matte, ledig, sucht ...



## ... Sie, nach Vereinbarung

Mitten in der Matte, direkt am Mattebach, an der Gerberngasse 29 steht das ehemalige Waschhaus. Das historische Gebäude stand bis anhin den Mattenbewohnern und Dritten zur Verfügung, zur Durchführung von privaten Anlässen und Sitzungen. Dies wurde von der Bevölkerung sehr geschätzt und soll, wenn möglich, weitergeführt werden. Das Wöschhüsi überzeugt wie folgt:

- \* Zentral gelegen in der Matte
- \* Toilette vorhanden
- \* Kleine Küchenzeile mit Geschirrspüler vorhanden
- \* Beheizte Räumlichkeiten

Haben wir Ihr Interesse geweckt? Gerne können Sie uns Ihr Konzept bis zum 15. September zukommen lassen.

Bei Fragen oder für weitere Informationen können Sie uns gerne kontaktieren.

v.Fischer Immobilien AG

**Office Mieten 10, Tel. 031 326 00 40,  
[office.mieten10@vfischer.ch](mailto:office.mieten10@vfischer.ch)**

## Kühler Drink für heiße Tage

Im August beginnt ein neues Schuljahr – ein Anfang, ein Weiterfahren, die Möglichkeit, neue Ideen und Vorhaben zu entwickeln und umzusetzen. Dieses Getränk soll alle unterstützen, ihre Kreativität und Gestaltungskraft in Tat umzusetzen. Vom Träumen hin zum Erobern des eigenen Glücks.

Bowle ungefähr für 10 Personen berechnet:



### Zutaten

- \* 2.5 kg Wassermelone (Kernenarm)
- \* 2.5 kg Honigmelone
- \* 4 unbehandelte Limetten
- \* 2 Bund Minze
- \* 7 El Zucker
- \* 2.5 l Mineralwasser mit Kohlensäure
- \* Johannisbeeren
- \* Eiswürfelbehälter



### Vorbereitung am Vortag:

Bitte geben Sie die Melonen und das Mineralwasser in den Kühlschrank.

Den Saft von 2 Limette, 2/3 Minzeblätter, Zucker und 125ml Wasser in einem kleinen Topf aufkochen und 5 Minuten bei mittlerer Hitze kochen. Sud abkühlen lassen. Wenn Sie die doppelte Menge zubereiten, haben Sie die Möglichkeit, entsprechend mehr Sud zu verwenden, falls nötig.

### Oder schnelle Variationen:

- \* Minzensirup und Limesaft, achten sie etwas auf die Menge, nicht alle mögen den Geschmack von Minzensirup
- \* Johannisbeersirup und Limessaft
- \* Oder einfach kreativ einen Sirup nach Belieben mit Limessaft

Die gewaschenen Johannisbeeren und die restlichen kleingeschnittenen Minzeblättchen in einen Eiswürfelbehälter verteilen, mit Wasser auffüllen (wenn Sie abgekochtes, abgekühltes Wasser verwenden, werden die Eiswürfel weniger trüb).

Oder

- \* Damit die Bowle nicht zu wässrig wird, frieren Sie Apfelsaftschorle entsprechend ein

Festtag:

Schneiden Sie die Melonen in kleinere Stücke und übergießen Sie diese mit dem Limetten-Minzesud oder Sirup mit Limessaft. Gut mixen und durch ein Sieb drücken. Abschmecken und mit Mineralwasser auffüllen. Gut verrühren und die vorbereiteten Eiswürfel hineingeben.

Ein idealer Durstlöscher, der alle durch ein ereignisreiches, lustiges Fest begleitet.

Viel Spass

Jacqueline Vuillien

# Mattegucker August 2023

## Nicole Stadelmann, Fotografin

Auch für den Mattegucker 2023 durfte ich wieder mit der Mattefotografin Nicole Stadelmann unterwegs sein. Herzlichen Dank Nicole für die kuule Zusammenarbeit.

Nicole Stadelmann, Fotografie  
Schiffhaube 28, 3011 Bern  
078 886 88 27  
[www.nicolestadelmann.ch](http://www.nicolestadelmann.ch)



  
**PRINTSHOP**  
BERN



## — BÄRENSTARKE — DRUCKSACHEN AUS BERN

Ganz einfach selber gestalten und  
bequem online bestellen



[printshopbern.ch](http://printshopbern.ch)

Hochzeitskarten | Geburtskarten | Wandbilder | Werbemittel | Geschäftsdrucksachen

## Dr Thömu het dr letscht kha ...



Thomas Streit war seit dem 1. März 2011 beim Mattelift als Liftboy tätig. Mit seiner freundlichen, kommunikativen und fröhlichen Art begleitete er viele Menschen mit dem Lift nach oben oder nach unten. In der Coronazeit traf man ihn oft im gelben Häuschen. Ihm hat es gefallen, dort drin zu bleiben und auch mit den Gästen ab und zu einige Worte zu reden. Am 8. Juni 2023 hatte er dr „Letscht“. Am 20. Juni wurde Thomas 75. Die Kasse übergab Thomas am 8. Juni nach Betriebsschluss dem „neuen“ Bernard Loosli. Dieser begann seinen ersten Dienst am 13. Juni frühmorgens an. Lieber Bernard, wir wünschen dir von Herzen einen guten Start und möge es dir als

Liftboy gefallen, hier in der Matte unten oder oben auf der Münsterplattform.

Wir von matte.ch jedenfalls wünschen Thomas und seiner Familie alles Liebe. Und, Thomas, jetzt hast du bestimmt wieder mehr Zeit für deine Helga. Jedenfalls hoffen wir, dass wir dich ab und zu mal in der Matte antreffen werden. Wir wünschen dir und Helga gute Gesundheit und alles Gute.

Aber Thomas wird es bestimmt nicht langweilig werden, nun hat er noch mehr Zeit für den Verein «60Plus Oberfeld» in Ostermundigen, um Lesungen und Anlässe für die Bewohnerinnen und Bewohner zu organisieren. Diese beliebten Anlässe werden rege genutzt.



*Helga und Thomas, Sohn mit Partnerin  
Sie haben Thomas an seinem letzten  
Arbeitstag abgeholt*



*Buskers 2012 mit Tanja Steiner Zirkusschule Bern*

# mattelift



Bildmaterial: Nicole Stadelmann, Fotografin  
 Bild und Text Rosmarie Bernasconi, Liftthomas: Peter Maurer  
 Thomas und Marc bei einem Anlass, «60Plus Oberfeld» in Ostermündigen



## Bernard Loosli, der neue Liftboy seit Juni 2023

### Wie bist zum Mattelift gekommen?

Am 22. Mai 2021 habe ich via Kontaktformular auf [mattelift.ch](http://mattelift.ch) einfach mal folgenden Text geschickt: «Als Jungrentner sehe ich eine sinnvolle Tätigkeit in Ihrem Team als Liftboys. Ich wohne in Bern, bin körperlich fit und habe nebst meinem Pensionistendasein noch eine Teilzeitstelle bei der BKW als Besucherführer im Wasserkraftwerk Mühleberg. Der Umgang mit Menschen verschiedener Fassung ist mir also vertraut.» Thomas Zimmermann hat

meinen Vornamen auch entsprechend schreiben. Ab meinem fünften Lebensjahr waren wir wieder in Bern zurück und das französische rückte so weit in den Hintergrund, dass ich in der Schule alles neu lernen musste.

### Wie würdest du dich beschreiben?

In einem Bewerbungsschreiben mit folgenden Adjektiven: Effizient, flexibel, lösungsorientiert, vielseitig, verantwortungsbewusst, diskret, diplomatisch, loyal, teamfähig!



mir damals mitgeteilt, im Moment sei nichts frei, sie nähmen mich aber auf die Warteliste.

Das nächste Mail schickte ich Ende 2021, dann im Februar 2022 und anfangs Dezember 2022. Am 26. Dezember schrieb mir Daniel Schlatter zurück, dass es eine Vakanz ab Juni 2023 gibt. Damit begann der «langwierige und beschwerliche» Bewerbungsprozess, der schliesslich in einer Anstellung mündete!

### Wer ist Bernard Loosli – ein Bernard ohne H?

Das fehlende h ist eine Reverenz an meine Geburtsstadt Neuenburg. Obwohl meine Eltern aus dem Emmental stammen, hatten sie das Gefühl, wenn ich schon dort geboren würde, müsste man

### Wie kommst zur Arbeit?

Ab Schosshalde habe ich jeweils die Varianten Bus (bis Rathaus), Velo, Vespa oder zu Fuss.

### Welchen Dienst hast du am liebsten?

Keine Präferenz, ich bin aber gespannt auf den Winter und den Wecker, der im November um 04:30 klingeln wird.

### Was hast du vor deiner Pensionierung gearbeitet?

Ich habe verschiedene Verbandssekretariate in selbstständiger Tätigkeit betreut und Ausstellungen sowie Ausbildungsveranstaltungen organisiert. Ausserdem bin ich seit 2015 als Besucherführer bei der BKW in Mühleberg, seit der Stilllegung



des AKW nur noch im Wasserkraftwerk und auf dem Wohlensee als Matrose des BKW-Flosses.

## Wie gefällt es dir beim Mattelift?

Sehr gut: Einen Monat Arbeit und dann gleich einen Monat Ferien hat man nicht überall ... Spass beiseite: Der Kontakt mit den Mättelerinnen und Mätteler und allen anderen Kunden ist immer wieder spannend und bereichernd. Auch das Team mit den Boys und dem Girl ist sehr anregend und die Atmosphäre ist top.

## Was schätzt du an der Matte?

Die Atmosphäre und das Ursprüngliche. Man spürt den Hauch der Geschichte und den Geist von Casanova und Weinzäpfel.

## Gibt es auch etwas, was du nicht magst hier unten in der Matte?

Die Treppe nach oben, da bin ich immer froh um den Lift.

## Könntest du es dir vorstellen, wieder mit dem Lift mit den Menschen nach oben und unten zu fahren?

Eigentlich nicht, ich käme mir vor wie der Liftboy in einem Kaufhaus ...

## Gibt es schon eine Anekdote in der kurzen Zeit, seit du im Dienst bist?

Ich höre während der Arbeit gerne Musik. Als einmal Meditationsmusik lief, kam eine Frau vorbei und erkundigte sich nach dem Titel und Interpret. Sie sei nachts oft unruhig und denke, dass sie diese Musik beruhigen würde. Ich konnte ihre Frage beantworten und ihr den CD-Laden angeben.

## Was wünschst du dir vom Matteliftteam und was du den Mätteler in Bezug auf den Mattelift?

Dass wir eine Gemeinschaft mit unterschiedlichen Charakteren bleiben und jeder sein kann, wie er ist. Von den Mättelerinnen und Mätteler wünsche ich mir, dass sie dem Lift weiterhin die Treue halten.

Herzlichen Dank Bernard ohne H ..., dass du dir die Zeit genommen hast, dem Mattegucker die Fragen zu beantworten.

*Text: Bernard Loosli*

*Bild: Nicole Stadelmann*

## Neue Postkartenserie von Mirjam Britsch „Walliser Weerter“

Mirjam Britsch ist Walliserin und hat eine Kartenserie mit «Walliser Weerter» kreiert, die im Verlag Einfach Lesen erschienen sind. Umgesetzt wurde die Idee durch die Grafiker Flurina Schuler aus Bern.

Auf der Rückseite können Sie mit Hilfe des QR-Cods hören, wie man die «Weerter» ausspricht und was sie bedeuten. Eine grosse Hilfe für alle, die die «Walliser Weerter» besser verstehen wollen.

[buchshopeinfachlesen.ch](http://buchshopeinfachlesen.ch)

[mirjambritsch.ch](http://mirjambritsch.ch)



8 Sujets erhältlich pro Karte CHF 2.50  
oder ganzes Set CHF 19.00



## Die alte Frau, der Lift und das Meer



Im Laufe der Zeit hatte man sich daran gewöhnt. Die alte Frau kam jeden Tag zum Lift und jeden Tag sagte sie das Gleiche: «Einmal fahre ich ans Meer». Und sie schaute dabei hinauf in den Himmel, der sich über der Badgasse auftat. Manchmal war der Himmel blau, manchmal grau, manchmal nichts und manchmal tauchten dort Möwen auf, kurz nur, um mit einem Flügelschlag gleich wieder über die Dächer zu verschwinden. «Wenn die Möwen da sind, kann das Meer auch nicht weit sein», sagte die Frau. Dann drückte sie in der verglasten Kabine den Knopf mit dem Pfeil nach oben und glitt himmelwärts. 30 Sekunden lang. Oder kurz. Je nach dem. 30 Sekunden können eine halbe Ewigkeit sein, wenn man es eilig hat im Leben. Aber die Frau hatte es nicht eilig. Es gab keinen Grund dafür. «Zeit ist relativ», sagte sie, blieb oben beim Café «Einstein au jardin» stehen und blickte von der Münsterplattform Richtung Süden, wo die Berge sich erheben.

Damals, als die jungen Bewegten draussen auf der Strasse lauthals «Nieder mit den Alpen, freie Sicht aufs Mittelmeer» forderten, damals war sie schon nicht mehr jung, musste drinnen arbeiten. Schuhverkäuferin. Sie sei zwar bei der Arbeit auf die Knie gegangen aber buckeln vor der Kundschaft – nie. «Wenn die Füsse nicht gewaschen sind, dann stinken sie auch in den teuersten Schuhen», sagte

sie. Oder: «Wer auf grossem Fuss lebt, hat nicht automatisch auch ein grosses Herz». Das habe sie gelernt und nie vergessen, «ein Schuh besteht grundsätzlich mal aus einem oberen und einem unteren Teil». So wie es auch bei den Menschen obere und untere gebe. «Solche, die unten durch müssen und nichts dafür können. Item». Sie habe immer schnell gespürt, wen und wo der Schuhe drücke – auch wenn es gar nicht der Schuh gewesen sei.

### Alles Geschichte

Den ersten Milchkaffee am Morgen trank die alte Frau jeweils irgendwo in der Stadt, las eine halbe Stunde «20 Minuten», sagte dazu «schade um die Zeit, schade ums Papier» und las weiter. Im Sommer trug sie eine geblünte Bluse, im Winter einen grauen Mantel. Das ganze Jahr über die braune Kunstleder-Tasche in der rechten Hand. Darin das Portemonnaie mit dem schwarz-weißen Automatenföteli ihres Mannes. «Der Krebs hat ihn gefressen, nicht einmal zwei Jahre pensioniert. Am Schluss wog er noch 38 Kilo. Bei der Post war er. Paketpost. Ein stattlicher Mann. Wir hatten es gut zusammen». Den Garten. Lesen. Und jedes Jahr zwei Wochen Ferien in Adelboden. Gleiches Hotel, gleiches Zimmer, gleicher Balkon, mit Blick auf den Lohner. Hinter den Bergen sei das Meer, habe er dann gesagt, sagte sie. Dorthin gegangen

seien sie aber nie. Und Kinder? «Hat nicht sollen sein.». Im Arbeiterturnverein hätten sie sich kennengelernt. «Es war eine SATUS-Liebe», sagte sie und: «er hat unseren Hochzeitstag und den 1. Mai nie vergessen».

## Alles Geschichten

Die alte Frau besuchte ihren Mann regelmässig. Auf dem Bremgartenfriedhof. Das Grab stets frisch angesetzt. Sommerflor. Schon wieder Schleimspuren. Sie streute Schneckenkörner. Euch will ich. Manchmal fuhr sie auch mit dem Bus ins Ikea. Sie brauchte nichts, kaufte trotzdem beim Hinausgehen ein Zwölferpack Abwaschschwämme (nicht kratzend) und ass zwei der billigen, geschmacklosen Hotdogs. Und einmal in der Woche ging sie in den Bahnhof und setzte sich beim Treffpunkt hin. Für drei Stunden. Sie beobachtete die Menschen, wie sie sich umarmten beim Wiedersehen oder beim Abschiednehmen, wie sie nervös auf die Anzeigetafeln mit den wechselnden Abfahrtszeiten blickten oder wie sie stur auf ihr Handy starrten. Menschen kamen und setzten sich neben die Frau. Links und rechts. Sie schwiegen, sagten nichts, standen auf und gingen wieder. Niemand hatte den gleichen Gang.

## Alles vorbei

Es war an einem regnerischen Mittwoch, als die alte Frau nicht zum Lift kam. Das erste Mal. Am Donnerstag auch nicht. Freitag ebenso. Und am Samstag war es klar: Sie fehlte. Ihre stets gleichen Worte fehlten, ihr Kommen und Gehen, ihre fragenden Augen, ihr Dasein, ihr ganz normales, unspektakuläres Leben. Eine Lücke tat sich auf, ihre Lücke in dieser kleinen Welt, wo sie ihren Platz hatte, dazu gehörte. Eine Lücke, die nur sie füllen konnte, indem sie wieder kam. Sie kam aber nicht.

Irgendwann kam nur eine Postkarte. An den Matteleift, Senkeltram, Bern. Farbig. Die Amalfiküste, Italien, felsig, schroff, gelbleuchtende Zitronenhaine – und ganz, ganz viel tiefblaues Meer.

Auf der Rückseite der Karte, mit blauem Kugelschreiber hingekritzelt, zwei Worte: Mehr Meer.

Der Poststempel rechts oben in der Ecke war zwar ziemlich verwischt, konnte aber bei genauerem Hinsehen dennoch entziffert werden: 3715 Adelboden.

*Text: Pesche Maurer, Matte-Liftboy und langjähriger Radio-Reporter. Bild: Nicole Stadelmann*

**Das Leben schreibt die  
schönsten Geschichten.  
Wir begleiten Sie dabei.**

**Generalagentur Bern-Stadt**  
Christoph Gaus

Bubenbergplatz 8  
3011 Bern  
T 031 320 23 20  
bern-stadt@mobiliar.ch

mobiliar.ch

**die Mobiliar**

1379807

# Mattegucker August 2023

## Ein herzliches Dankeschön

Der Mattegucker entsteht nicht „wie von selbst“. Allen, die bei der Quartierzeitung direkt oder im Hintergrund mitwirken, sei es durch schreiben, korrigieren, drucken, vertragen, mit einem finanziellen Zustupf oder auch emotional, danke ich vielmal. Herzlichen Dank auch Bidu Mosimann, Druckerei printgraphic.ch, die wie immer Unmögliches zu verwirklichen vermag.  
Herzlichen Dank, Rosmarie

## Unterstützen Sie den Mattegucker

so können wir auch im 2024 wieder eine Jahresausgabe drucken.

Twint: 079 410 91 33 Rosmarie Bernasconi zu Gunsten Mattegucker

CH84 0079 0042 6120 9930 9  
zu Gunsten Mattegucker  
Rosmarie Bernasconi, 3011 Bern



*Bild Simon von Gunten*

## An dieser Zeitung haben mit gearbeitet:

Bernasconi Rosmarie, Binggeli Corinne, Brodmann Roger, Beyeler Barbara, Blaser Marianne, Cornu Phibe, Cosondey Samuel, Eberhard Urs Marc, Giezendanner Martin, Gschwend Anna, Kehrlı Nadja, Kneissler Thierry, Lanz Kathrin, Loosli Bernard, Maibach Peter, Massini Eleonora, Mattmann Andi, Maurer Peter, Möri Liliane, Mosimann Isabel, Müller-Jahn Sabine, Ris Chrige, Schär Moser Marianne, Schaller Julia, Siegenthaler-Hahn Eva, Schneider Stephan, Stadelmann Nicole, Stebler Markus, von Gunten Simon, von Wurstemberger Doris, Vuillien Jacqueline, Wyssmann Irene,

## Die nächste Jahresausgabe

**Mattegucker  
erscheint im 2024**

